

Neußer Zeitung

Amfliches Kreisblatt

Erstein

Mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.

Bezugspreis

Monatlich einschließlich
der täglichen Beilage
„Bunte Blätter“
in Neuß 1,50 Mk., durch
die Post bezogen 1,65 Mk.
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt 1,80 Mk.,
durch die Post bezogen
1,95 Mk.

Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Josef Wörich, Neuß.

Eigene Plattendruckerei.

Druck und Verlag

von
Rob. Reed, Neuß.

Nr. 289. Erstes Blatt.

Mittwoch, den 21. Dezember 1910. (Thomas, Ap.)

Anzeigen

15 Pfg. die 7 gelassenen
Zeilen, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., aus-
wärtige 20 Pfg.

Kleinanzeigen

60 Pfg. die 3 gelassenen
Zeilen.
Bei zwangsweiser Ein-
treibung durch Klage oder
in Konkursfällen
wird der bewilligte Rabatt
hinfällig.

Verantwortlich für die
Schriftleitung:
Th. Jossen, Neuß.

Eigene Plattendruckerei.

Ein Weihnachtsgeschenk

für Ihre Familie ist ein Abonnement auf die „Neusser Zeitung“ für das Jahr 1911.

Denn Sie erwerben damit auch für Ihre Angehörigen eine Unterstützung von 200 Mark wenn Sie ihnen durch irgend einen Unfall entrissen werden. Die Bestimmungen über die Unfall-Unterstützung werden Ihnen auf Wunsch übersandt.

Wenn Sie die „Neusser Zeitung“ noch nicht beziehen, so wünschen Sie bei der Geschäftsstelle, Neustr. 1, Fernruf 57, die Zustellung der „Neusser Zeitung“, die gern einige Wochen

gratis

erfolgt. Sie werden finden, dass sich der Bezug in jeder Hinsicht lohnt.

Politische Nachrichten. Deutschland.

— Eine Unterbrechung der Vieheinfuhr aus Dänemark. Der Ausbruch der Maul- und Klauenseuche in Süd-Jütland hat die dänische Viehausfuhr über die Grenze nach Schleswig-Holstein vollständig unterbunden, abgesehen von den ganz freien Distrikten Jütlands, wie Aalborg und Ålborg, von wo noch ausgeführt werden darf; die Antizipation an der Apenniner Seequarantäne sind aber nur sehr gering. Auch wird schon berichtet, daß ein vollständiges Einfuhrverbot für Deutschland ergehen und für eine Reihe von Wochen in Kraft bleiben werde, obgleich die umfassenden Maßnahmen der dänischen Behörden zur Einschränkung der Seuche durchaus anzuerkennen sind. Leider hat sich inzwischen die Seuche in den deutschen Küstengebietern weiter verbreitet. So sind neuerdings mehrere Gehöfte im Kreise Stade ergriffen. Überall werden die schärfsten Vorkehrungsmaßnahmen angeordnet. So sind verschiedene Viehmärkte im Regierungsbezirk Schleswig, in medienburgischen Bezirken und in Teilen Oldenburgs verboten worden. Die Viehereien Nordschleswigs, die seit jeher eine schmerzliche Rahmeneinfuhr aus Dänemark betreiben und diesen Rahm zu Butterbutter verarbeiten, befürchten, daß die einheimische deutsche Landwirtschaft, der dieser Rahm- und Butterwettbewerb begreiflicherweise sehr unangenehm ist, jetzt

Zu den Anträgen auf Aufhebung bzw. Änderung des Impfgesetzes

veröffentlichen die Berl. Neuest. Nachrichten einen offenbar von amtlicher Stelle ausgehenden Artikel, der manches Beachtenswerte enthält. Die Ausführungen lauten:

Der Reichstag ist auch in der laufenden Tagung mit Anträgen auf Aufhebung bzw. Änderung des Impfgesetzes beauftragt worden. Selbstverständlich werden die Anträge aus diesem einen Erfolg nicht zeitigen. Es ist aber von Interesse, sich aus dem amtlichen Bericht Material ein Bild von der Sachlage zu machen. Die Vorden gehörten zu den Krankheiten, die in früheren Jahrhunderten und bis in die neueste Zeit hinein in allen Ländern der Erde die größten Verheerungen angerichtet haben. Die letzte große Pestepidemie, die in Deutschland herrschte, ereignete sich in den Jahren 1870 und 1872. Sie forderte allein in Preußen 129 148 Opfer, d. h. dreimal so viel, als die gesamte deutsche Heere während des Feldzuges 1870/71 an Toten verloren. Die enormen und vielfeitigen Schädigungen, die die Pest im Gefolge hatte, führten schon frühzeitig zu Anstrengungen, ihnen zu begegnen. Schon die alten Römer und Chinesen sollen die Schutzimpfung gekannt haben. Zu einem erfolgreichen Verfahren der Schutzimpfung führte die Beobachtung, daß die Pest nicht nur bei Menschen, sondern auch bei gewissen Haustieren vorkam. Nur die Kuhpest allerdings schädigt den Menschen. In England wurden bereits im Jahre 1774 in Gloucestershire von einem Pächter einige Schutzimpfungen ausgeführt. Aber erst durch den dadurch berühmt gewordenen englischen Arzt Edward Jenner wurde dieses Verfahren vervollständigt und seit 1796 in einer immer größer werdenden Anzahl von Fällen durchgeführt. In Preußen fand die erste Impfung 1801 statt, und kam es bereits 1816 zur Einführung des indirekten Impfweges und 1835 zur Anordnung von Zwangsimpfungen bei drohenden Pestepidemien. Andere deutsche Staaten folgten. Wenn trotzdem die Peststerblichkeit in Deutschland noch nicht in der wünschenswerten Weise zurückging, so beruhte dies darauf, daß eine Wiederimpfung in späteren Lebensjahren noch nicht vorgeschrieben war. Die Erkenntnis, daß dies nötig, machte sich zuerst die Armee zunutze, indem sie die Wiederimpfung aller Neueingestellten einfuhrte, und die dabei gemachten glänzenden Erfahrungen gaben die Veranlassung zum Erlasse des Reichs-Impfgesetzes vom 8. April 1874. Seitdem ist in Deutschland nie wieder eine erhebliche Pestepidemie beobachtet. Und obwohl die Pest in unseren Nachbarländern, namentlich in Rußland und Galizien, fortwährend in epidemischer Verbreitung herrscht und alljährlich durch die in unserer Landwirtschaft beschäftigten Sachverständigen in zahlreichen Fällen bei uns eingeschleppt werden, vermögen sie doch in Deutschland nirgends Fuß zu fassen und verursachen zum Beispiel im Jahre 1906 im ganzen Deutschen Reich nicht mehr als 47 Todesfälle. Wollte man dem Rate der Impfgegner folgen, so würden bald wieder Tausende von Menschen an Pest sterben. Nun behaupten diese Gegner, daß die Impfung schwere körperliche Leiden, ja dauerndes Siechtum zur Folge gehabt hätte. Alle in dieser Richtung vorgebrachten Fälle sind geprüft worden. Die Prüfung hat in der überwiegenden

gerden Mehrzahl der Fälle ergeben, daß die Erkrankungen, die auf die Impfung zurückgeführt wurden, entweder überhaupt erfunden oder stark übertrieben waren, oder endlich mit der Impfung in gar keinem Zusammenhang zu bringen waren. In einer verschwindenden Anzahl von Fällen, in Preußen etwa 10 bis 20 jährlich, besteht in der Tat ein Zusammenhang zwischen Erkrankung und Impfung. Die Impfung geschieht ja durch Anlegung einer Anzahl winziger kleiner oberflächlicher Schnitte, und es kommt zuweilen vor, daß sie der Ausgangspunkt oberflächlicher Eiterungen, zuweilen auch der sogenannten Wundrose werden. Einige dieser Fälle enden auch wohl tödlich. Aber auch diese an sich höchst bedauerlichen Ereignisse dürfen der Impfung nicht zur Last gelegt werden, da jedesmal die Untersuchung ergibt, daß weder die verwendete Lymphe Krankheitskeime enthielt, noch bei der Ausführung der Impfung die vorgeschriebenen Vorsichtsmaßnahmen außer Acht gelassen wurden. Was die Lymphe betrifft, so wird über die vom Kalbe gewonnene Lymphe genau Buch geführt. Erkrankte also ein mit einer bestimmten Lymphe geimpftes Kind, so wird sofort geprüft, wie der Verlauf bei den übrigen mit dieser Lymphe geimpften Kindern gewesen ist. Ergibt sich dann, wie es regelmäßig der Fall ist, daß von tausend Kindern nur eines erkrankt ist, so kann die Lymphe nicht schuld daran sein. Ebenso wird bei jedem erkrankten Kinde geprüft, wie der Impflauf bei den übrigen Kindern war, die von demselben Impfarzt in demselben Termine geimpft wurden. Ergibt sich, daß sie nicht krank geworden sind, so kann der Arzt keine Schuld treffen. Gegen die Annahme einer Schuld der Impfung an der Erkrankung spricht aber auch die Tatsache, daß die als Impfschädigung hingestellten Erkrankungen in der Regel erst eintreten, wenn die Impfpusteln bereits abgeheilt sind. Daraus geht hervor, daß die Infektion nicht bei der Impfung, sondern erst nachträglich erfolgt sein muß, daß es sich also um sogenannte Spätinfektionen handeln muß, welche durch eine ungewöhnliche Behandlung der Impfpusteln entstehen. In der Tat lassen es viele Mütter an Sauberkeit fehlen, viele verbinden die Arme mit schmutziger Leinwand, andere waschen sie mit Sahne und sogar mit Urin. Daß dies zu Infektionen Veranlassung geben muß, liegt auf der Hand. Die Impfgegner leugnen schließlich nicht, daß die Pest in Deutschland seit Einführung des Impfgesetzes abgenommen haben, es wird aber dieser Rückgang von ihnen auf die allgemeine hygienische Verbesserung zurückgeführt. Auch das ist unrichtig. Im Jahre 1906/07 hat in Mek und seinen Vororten ein größerer Pestausbruch mit insgesamt 163 Pesterekrankungen, darunter 38 Todesfällen, stattgefunden. Es war dies die bedeutendste Pestepidemie, die in Deutschland seit Inkrafttreten des Impfgesetzes beobachtet wurde. Es gelang, der Seuche innerhalb weniger Wochen Herr zu werden, nachdem man sich zur straflosen Durchimpfung der Bevölkerung entschlossen hatte. Dieselbe Erfahrung ist bei sämtlichen Pestausbrüchen der letzten Jahre gemacht worden, so in Bochum 1904, in Breslau 1908. Danach kann kein Zweifel daran bestehen, daß es vorwiegend der obligatorischen Erstimpfung und Wiederimpfung zu danken ist, wenn in Deutschland eine nur geringe Peststerblichkeit herrscht.

Der Aufschuß des Prinzen Max von Sachsen

in der Zeitschrift „Roma e l'Oriente“, über den wir in der gestrigen Ausgabe berichteten, wird jetzt dem Inhalte nach näher bekannt. Wir folgen hier Ausführungen der Köln. Volkszeitung, in denen es heißt:

Aufklärung gegeben in der guten Absicht, daß er sich dann zurückziehen würde. Er tat es auch — aber was waren die Folgen! — Trotzdem uns allen der junge Doktor nicht sehr sympatisch gewesen war, hatte doch niemand einen so wenig guten Charakter in ihm vermutet. Er zog von Berlin weg und wir wußten nicht wohin, denn er hatte seit jener Erklärung das Haus nicht mehr betreten. Wie ich dann später erfahren habe, hatte er sich als Militärarzt übernehmen lassen und gebeten, dem Infanterie-Regiment zugeteilt zu werden, bei dem Ernst stand, einer Bitte, der auch entsprochen worden war. Der Eintritt von ihm in das Regiment wurde durch ein Liebesmahl im Kasino gefeiert, wobei er nach aufgehobener Tafel Gelegenheit suchte, und auch fand, mit Ernst zusammenzukommen. Bald erzählte er ihm ganz vertraut, daß er die Absicht habe, sich nachhins zu verloben mit einer jungen Dame, die er jetzt in Berlin kennen gelernt hätte. Sie ist übrigens aus ihrer Heimatstadt, erzählte er ihm weiter. — Sie kennen sie vielleicht — und nun nennt er meinen Namen. Verständnißlos starrte Ernst sein Gegenüber an, er will das Ungeheuerliche nicht glauben und doch wird in demselben Augenblick seine junge, leidenschaftliche Liebe mißtrauisch; er denkt daran, daß ich ihm zuletzt weniger schrieb und von einem Arzt überhaupt nichts erwähnte; er ist fertig in seinem Innern mit seinem Urteil — sie ist dir untreu! — Mit dem weniger schreiben und dem Arzt hatte er wohl recht, erzählte mit sehr traurigem Gesicht Großmutter weiter, ich tat es aber aus dem Grunde, um ihn nicht aufzuregen; kannte ich doch sein leidenschaftliches Herz. Mit einem Mal blieben alle Nachrichten von Ernst aus, und was noch schlimmer war, ich bekam meine Briefe uneröffnet zurück. So oft ich auch schrieb, es war alles umsonst, kein Brief wurde angenommen. Und ich, die ich keine Ahnung vom Grunde hatte, habe unsagbar viel gelitten. Aber es sollte noch mehr Unglück und Schmerz über mich kommen. Ich war noch nicht acht Tage wieder bei meinen Eltern, da starb mein Vater plötzlich am Herzschlag und ich wurde von einem heftigen Nervenleiden befallen. Was meine arme Mutter da alles gelitten hat, ist nicht in Worte zu fassen. Nach meiner Genesung blieb uns nichts übrig, als in eine andere kleine Stadt zu ziehen, dort eine bescheidene Wohnung zu mieten und von der geringen Pension meiner Mutter zu leben. Von Ernst hörte ich nichts mehr, wohl schrieb seine Mutter noch an mein Mütterchen, aber wir kamen mit der Zeit auch mehr von einander. Es waren trostlose Zeiten, kleine Rosamaria, viel zu trübselig, als daß sie

„Wie wir uns fanden“

Weihnachtserzählung von Georg Ingeborg.

(Nachdruck verboten.)

Es war am Tage vor dem Weihnachtsfeste — da sah ich, ein junges Ding von sechzehn Jahren, auf dem Fensterbrett in einem recht altertümlichen, sehr gemütlich eingerichteten Erker. Ich sah zum Fenster hinaus in das lustige Spiel der Schneeflocken, den Kopf so voller Ideale, wie man es eben nur mit sechzehn Jahren haben kann. Ich träumte mit offenen Augen und malte mir die Welt da draußen so schön und reif aus wie nur möglich; denn ich war selten herausgekommen aus unserem alten, schäblichen Besitz mit dem kleinen Töfchen rings herum. — „An was denkst du denn?“ sagte da eine Stimme neben mir; ich fuhr aus meinen Träumen auf und bemerkte erst jetzt meine Großmutter wieder, die neben mir in einem bequemen Sessel saß — ich sehe noch jetzt ihr so sehr liebendes Gesicht mit dem vollen weißen Scheitel; wenn sie dann ihre Augen auf mich rufen ließ, so gut, so mild und doch, wie mir immer schien, mit geheimen Bangen und Sorgen, denn es kam oft vor, daß ich hier saß und träumte. „Großmütterchen“, sagte ich, „ich denke an das Leben, wie schön es sein muß und ich freue mich so sehr, wenn Mama und Papa mir erlauben zum Sommer hinaus zu ziehen nach Berlin und dort meine Freundin Ellen zu besuchen.“ „Ach Rosamaria“, erwiderte die Großmutter, gerade das ist es, was mir Sorge macht, denn du weißt nicht, was das Leben alles mit sich bringt, was man dulden und leiden kann, ich spreche aus Erfahrung mein Kind und habe Sorge um dich, denn du ähnelst mir so sehr in allem.“ „Hörst du denn so viel leiden müssen, Großmütterchen“, fragte ich — und schon glitt ich von meinem hohen Sitz herab, kletterte mich auf eine kleine Bank zu ihren Füßen und bittelte, erzähle, Großmutter, bitte, erzähle mir aus deinem Leben.“ „Für solch' Backfischen ist das nichts, warte noch ein paar Jahre, meinte die Großmutter, aber ich bittelte um so mehr und schmeichelte, wußte ich doch, daß sie mir selten etwas abschlug. „Du kleine Neugier“, sagte sie zu mir — „doch weiß es gerade heute der Tag vor Weihnachten!“ — da merkte ich, daß ich gewonnen hatte, denn sie setzte sich auch schon in ihrem Sessel zurecht, nahm meine Hände in ihre und fing an zu erzählen:

Einleitend betont der Verfasser die vielen vergeblichen Versuche, die zur Lösung der Frage auf beiden Seiten gemacht wurden, und fährt dann fort:

„Ein schlechtgeleiteter Wunsch, die Union herbeizuführen, hat die Lateiner zu Gewaltmaßregeln veranlaßt, als sie sich im Orient befanden. Durch Verfolgung der orientalischen Kirche auf alle Art haben sie die Lösung der Frage mehr und mehr fast zur Unmöglichkeit gemacht. Andererseits haben manche Orientalen, gereizt durch die Art, wie Rom die Union schloß, die Union verfolgt, wie Rußland es machte bei der Teilung Polens.“

Prinz Max stellt dann die Fragen, ob es sich nach der geschichtlichen Vergangenheit überhaupt noch lohne, über die Möglichkeit einer Wiedervereinigung sich auszulassen. „Nührt das Geflagswerte Resultat einer fast neunhundertjährigen Arbeit vom mangelnden Wunsch auf der einen oder anderen Seite her?“ Er stellt nun fest, daß man auf beiden Seiten von aufrichtigem gutem Willen bezeugt war, daß man aber bei derselben Sache auf einem durchaus verschiedenen Wege zum Ziele kommen wollte.

Der erste Schritt, ohne den die Verwirklichung des Planes überhaupt nicht zu erhoffen wäre, müße in der

„Definition bestehen, was man unter dem Namen Union versteht, und der Verständigung, wie sie bewerkstelligt werden sollte. Das habe man niemals getan. Die lateinische Kirche... hat der orientalischen ihren Begriff von der Union auferlegt, ohne lang zu fragen, ob diese Auffassung die Billigung ihrer Schwester finde. Sie hat sich immer auf den Standpunkt gestellt: Ich habe die Geheße zu machen... Für die abendländische Kirche war die Union immer gleichbedeutend mit völliger Unterwerfung. Die morgenländische Kirche wurde immer als rebellige Tochter der römischen Kirche angesehen... Für die orientalische Kirche aber ist die Union Freundschaft, Eintracht, Schwesterlichkeit, nicht Unterwerfung. Sie betrachtet die zwei Zweige der Christenheit als zwei Schwestern, gleich einander an Würde und Recht. Sie hat auch die Auffassung, daß, um zur Wiedervereinigung zu kommen, man auf den Ausgangspunkt zur Zeit der Trennung zurückgehen müsse. Die beiden großen Hälften der Christenheit müßten dieselben Wahrheiten glauben, welche sie vor der Trennung geglaubt haben... Die orientalische Kirche betrachtet die Lehren des lateinischen Mittelsalters und außerdem die im 19. Jahrhundert dogmatisierten Wahrheiten als Abirrungen... Es würde also nötig sein, daß die abendländische Kirche sich frei mache von den Lehren, welche der Union und der Schwesterlichkeit hindernd im Wege stehen. In dem Augenblick, in welchem sie dieses Opfer bringen würde, würde die Einheit, welche sie durch diese Neuheiten zerstört hat, wiederhergestellt sein.“

Prinz Max führt nun weiter aus, daß man auf der einen Seite den Stolz der Griechen, auf der anderen Seite den Stolz der Päpste für das Scheitern der Union verantwortlich machte.

„In Wahrheit sehen wir, daß die morgenländische Kirche fast immer die römische Auffassung von der Union anzunehmen sich geweigert hat, welche ihr unannehmbar erschien. Nur unter dem Einfluß sehr dringender politischer Umstände hat sie einige Male Kneigung gezeigt, das System anzuerkennen, welches Rom wünschte und welches ihr obdus erschien.“

Der Verfasser verbreitet sich sodann des näheren über die Auffassung des Namens Union.

„Ich verhehle nicht unter dem Namen Union eine vollständige Unterwerfung, welche als ein Widerspruch gegen den Begriff selbst erscheinen würde. Selbst im Abendland hat man nicht vollständig den Gedanken verloren, daß die Wiedervereinigung der morgenländischen Kirche mit der abendländischen sich anders vollziehen müßte als die Rückkehr von gewissen Häretikern... Die Union darf keineswegs betrachtet werden als eine Beugung der morgenländischen Kirche unter das Joch der lateinischen... Diese zwei Zweige des Christentums sind durchaus Schwestern, die eine der anderen gleich in jeder Beziehung. Es existiert kein Privileg, kein Recht der Gefeßgebung der abendländischen Kirche als solche.“

Im einzelnen führt der Verfasser dies nun aus und fährt fort:

„Die kirchliche Verfassung, wie sie sich heute darstellt, ist wohl verschieden von der, wie sie im Altertum war.“

Als Beispiel führt Prinz Max das Verhältnis des heil.

meine arme Mutter, die durch das alles so elend geworden war, noch länger hätte aushalten können. Und so nahm Gott nach ein paar Jahren mir auch meine Mutter und ließ mich auf Erden allein zurück; ganz allein stand ich nun ohne viel Mittel. Ich ging fort und nahm Stellen an, hatte meistens Glüd in sehr gute Häuser zu kommen und zu Menschen, mit denen ich mich verstand, und die mich lieb hatten. So habe ich meine schönsten Jahre des Lebens in fremden Häusern zugebracht. — Die Jahre vergingen und ich war mittlerweile dreißig Jahre alt geworden. —

Es war am 1. Dezember, da mußte ich eine Stelle, wo ich drei Jahre lang gewesen war, aufgeben, weil die Familie in das Ausland ging und ich mich nicht entschließen konnte, mitzugehen. Durch die Familie fand ich eben bei Bekannten dort ihnen wieder sehr gute Unterkunft in einer netten Stadt Thüringens. Und so siedelte ich drei Wochen vor dem lieben Weihnachtsfeste dorthin über und fühlte mich bald sehr wohl da. — Die Tage vergingen schnell und so kam der Tag vor dem Feste heran. Nach alter Sitte ging auch ich zur Kirche in die Christmette. Zwei herrlich große Bäume brannten vor dem Altar; die Kirche war so voll, daß die Gänge befeht waren und so mußte ich hinten an der Tür stehen. Dabei kamen immer noch mehr Menschen herein, so daß ich ganz in eine Ecke gedrückt wurde. Die alte, ewig neue Weihnachtsgeschichte wurde vor dem Altar verlesen und dann klang es hell jubelnd zum Himmel empor: „O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtzeit.“ Da wendete ich mich ein wenig zur Seite und ich glaubte meinen Augen nicht trauen zu können — habe ich ihn wirklich erkannt, ist er es wirklich? Da steht er hinter mir. — Ernst. In mir jubelt es auf, um aber gleich wieder still zu werden, totentill. — konnte ich auch nur für einen Augenblick vergessen, was alles zwischen uns lag von einst bis jetzt? Und doch wurde ich beim Verlassen der Kirche von ihm angerebet. „Darf ich Sie einen Augenblick sprechen,“ sagte er; ich nickte nur, denn mein Herz war zu voll von den verschiedensten Gefühlen, als daß ich auch nur ein Wort hätte sagen können. Er erzählte mir kurz, daß er hier als Hauptmann in Garnison stände, und daß er seiner ersten und einzigen Liebe treu geblieben wäre. Als ich immer noch schwieg, sagte er, indem er sich zu mir herab neigte, in einem Ton und mit einem Blick, der mein Herz laut aufjubeln ließ — und Sie? Sind Sie glücklich geworden? Da konnte ich mich nicht mehr beherrschen und ich brach in Tränen aus. — „Ich habe immer nur Dich geliebt“ — ich hatte es wohl ganz leise gesagt, aber er mußte es doch gehört haben, denn er nahm meine Hand, drückte sie so heftig, daß sie schmerzte und sagte mit leiser zitternder Stimme: „Kosmarien, sollten wir uns doch noch gefunden haben, gefunden in der Christmette.“ Und als ich seine Hand auch fest hielt und drückte, als wollte ich keine Frage bejahen, nahm mich Ernst einfach in seine Arme und küßte mich. Nun hatten wir uns wiedergefunden für ewig, gefunden am Tage vor dem Weihnachtsfeste.

Großmutterchen hielt ermüdet inne und lehnte sich in ihrem Sessel zurück — es war stille im Zimmer — da hörten wir vom nahen Dörfchen die Glocken läuten; sie läuteten in die Christmette.

Zu spät



erinnert sich mancher Leser unseres Blattes, daß der Monat zu Ende ist und das Abonnement erneuert werden muß. Wenn keine Unterbrechung in der Zustellung eintreten soll, bestelle man die „Neuer Zeitung“ (inschl. der täglichen Beilage „Bunte Blätter“ und „Illustr. Sonntagsblatt“ sofort für 60 Pfg. pro Monat beim nächsten Postamt oder in unserer Expedition Neustraße 1.

Petrus zum Völkerapostel an und die Stellung der Bischöfe der Kirche Rom gegenüber.

„Seit dem 9. Jahrhundert ist die kirchliche Verfassung von Grund aus geändert worden im Abendland. Die Kirche wurde eine absolute Monarchie und wurde ähnlich einem Staat, welcher in Provinzen geteilt ist... Dieses System hat teilweise seinen Ursprung genommen aus den Dekretalen des Pseudo-Isidor, welche in jener Zeitperiode erschienen sind. Dieses System war gewiß gut und nützlich im Abendland. Es hat die Einheit und Einigkeit der Sitten gestärkt, aber man wollte es von Anfang an der morgenländischen Kirche aufdrängen, und dieses war sicherlich eine der Hauptursachen, welche zur Trennung der Kirchen führte... Wenn man vom christlichen Altertum redet, stellt man sich immer dieselbe Gestaltung vor, welche die kirchliche Verfassung von heute hat. Wenn man den Orientalen auf der einen Seite ihre Riten läßt, unterwirft man sie gleichzeitig vollständig der päpstlichen Jurisdiktion und selbst der einer römischen Kongregation. Sie müssen vielen ausschließlich lateinischen Gesetzen folgen und der lateinischen Theologie in jeder Beziehung. Sie sind in Wirklichkeit nichts als Lateiner mit griechischer Gewandung — manchmal aber einmal mehr in dieser — und mit orientalischen Gebeten, aber keineswegs vollständige Vertreter der wahren orientalischen Kirche. Sie sind eine lebendige Verneinung der ganzen Kirchengeschichte des Altertums und des Orients. Weit entfernt, die Frage der Union überhaupt zu fördern, dient das Vorhandensein dieser Unterten vielmehr dazu, sie zu verzögern.“

Prinz Max ergeht sich darauf des näheren über die Unterten und erklärt die Erhaltung der jetzt Gewonnenen für notwendig.

„Aber um die morgenländische Kirche in Wirklichkeit zu gewinnen, muß man ein ganz anderes System als das bisher verfolgte befolgen. Die orientalische Kirche muß wirklich bleiben das, was sie ist... Es ist eine ungerechte und jeder Geschichte widersprechende Auffassung, in der orientalischen Kirche nur eine Fraktion, eine Provinz der römischen zu sehen. Die Beziehungen Rom gegenüber müßten wieder solche werden, wie sie bestanden im christlichen Altertum vor der Trennung. Die orientalische Kirche würde sicher nicht zögern, dem römischen Papste die Rechte zuzuerkennen, welche er gehabt hat und ausübt in jener Zeitperiode.“

Im Anschlusse daran stellt der Prinz die Forderung, daß Rom auf das Tagewesen den orientalischen Kirchen gegenüber verzichten müsse, damit den Orientalen nicht die Meinung käme, Rom handele aus Selbstsucht, und sucht dies des näheren zu begründen. Der schwierigste Punkt, um zu einer Einigung zu gelangen, liege in der Regelung der dogmatischen Differenzen, welche seit Jahrhunderten zwischen beiden Kirchen beständen. Als solche führt er an die Lehre vom Hervorgehen des hl. Geistes aus dem Sohne, die Lehre vom Fegfeuer, die unbefleckte Empfängnis Mariä usw., und stellt die Frage:

„Ist es gerecht, daß man seiner morgenländischen Schwester Gedanken aufrängt, wie es die abendländische Kirche getan hat zu Lyon und Florenz? Nein, nochmals nein, denn damit unterwirft man die Heuchelei und man läßt Leute Dinge bekennen, welche ihnen falsch erscheinen... Man müßte befehlen können, daß es unter ihnen wenigstens in vieler Beziehung keineswegs eine wirkliche Glaubensdifferenz gibt, sondern nur eine solche hinsichtlich der theologischen Formeln... Es wäre Pflicht der abendländischen Kirche, der morgenländischen zu beweisen, daß ihre Definitionen nur Gestaltungen von Konfessionen sind, die aus dem christlichen Altertum bekannten Brämissen gezogen wurden. Die morgenländische Kirche wird diese Art zu sehen als gut und rechtmäßig anerkennen, ohne sich selbst verpflichtet zu erachten, alle diese Dogmen zu predigen, und so wird man in Frieden leben, die eine an Seite der anderen, ohne sich gegenseitig zu beschuldigen... Wenn später einmal ein allgemeines und freies Konzil der ganzen Christenheit zustande kommt, wo selbst die Orientalen, ohne durch irgendeinen moralischen Zwang gezwungen zu sein, sich vollständig überzeugen würden von der Wahrheit der abendländischen Lehren, und sie formell anerkennen, alsdann werde die orientalische Kirche auch dieselben, ausdrücklich predigen und verkündigen... Das ist der Sinn, wie ich das Wort Union verstehe... Ich will weder die Lateiner, noch die Orientalen täuschen, indem ich sie glauben mache, daß ich eine andere Sache unter dieser Auffassung begreife.“

Als Mittel nun, um das Ziel einer äußeren und sichtbaren Einheit zwischen den Kirchen zu erreichen, gibt der Prinz Wahrheit und Liebe an, Wahrheit über den Ursprung der unglücklichen Trennung der Kirchen, und ergeht sich in einem kurzen geschichtlichen Exkurs. Wahrheit auch in bezug auf die dogmatischen Differenzen, über welche er sich im einzelnen verbreitet, und behauptet:

„Wenn man die Geschichte studiert, erkennt man, daß das Abendland immer den Orient beeinflussen wollte, ohne ihn zu kennen. Seine Seele war ihm fremd. Gewiß waren die Maßregeln Roms oft bestimmt durch eine vortreffliche Absicht, aber

Rom kannte niemals den Orient und jagte ihm oft leibhaftig die unzeitigsten Dinge.“

Der Schluß des Artikels gipfelt in einem warmen Aufsatze den Orientalen mit Liebe und Sympathiebeweisen entgegenzukommen.

Von Nah und Fern.

* Düsseldorf, 20. Dez. In der vergangenen Nacht gegen 12¼ Uhr wurde von der Figur des Kriegers am Rolfs-Denkmal in der Allee das aufgestellte Seitengewehr abgebrochen und gestohlen. Die sofort angestellten Nachforschungen haben folgendes ergeben: Vom Fenster eines benachbarten Hauses aus hat jemand beobachtet, wie ein Mann sich zweimal an dem Seitengewehr in die Höhe geschwungen und es abgebrochen hat. Der Mann kletterte das Bronzestück sofort unter den Rock und entfernte sich durch die Allee nach dem Hofgarten zu. Ein Polizist war gerade nicht in der Nähe. Eine Christbaumverkäuferin hat am Nachmittag gesehen, wie zwei Männer in angetrunkenem Zustande sich an dem Denkmal herumtrieben und über Wahlen schimpften, wobei sie auch das Rolfsdenkmal erwähnten. Der Täter hatte einen Rock an, der auf dem Rücken stark angeschmutzt war. Wahrscheinlich hatte er damit auf der Erde gelegen. Für die Ermittlung des Täters hat die hiesige Polizei-Verwaltung eine Belohnung von 50 Mark ausgesetzt.

(*) Nieberbreiß, 18. Dez. Heute fand hier in dem vom Verband Rheinland der Deutschen Reichsschule errichteten Reichswaisenhaus die Weihnachtsfeier statt. Zahlreich hatten sich die Freunde und Gönner des Hauses von fern und nah eingefunden, so daß der große Saal des Hauses kaum zu fassen vermochte. Unter Leitung des Hausvaters, Lehrer Lichte, wickelte sich das Programm, bestehend aus gesanglichen und deklamatorischen Vorträgen der Kinder, einer Ansprache des Hausvaters und einem Festspiel, in hübscher, eine recht festliche Stimmung hervorruhenden Weise ab und dann zog die große Kinderschar, gefolgt von ihren Freunden in den Arbeitsaal. Hier waren auf 3 großen, weißgedeckten mit funkelnden Weihnachtsbäumen geschmückten Tischen die Gaben aufgebaut, die treusorgende Hände für ihre Lieblinge zusammengetragen hatten. Eine frohbewegte Stimmung beherrschte die Festversammlung und frohbewegt konnte auch Direktor Rohland, der Vorsitzende des Waisenhaus-Vorstandes, allen danken, die zum Gelingen des schönen Festes beigetragen hatten.

* Berlin, 20. Dez. In der bisher noch unaufgeklärten „Bombensache“, die sich im Juli ds. Js. zu Lichterrade abspielte, ist eine interessante Wendung eingetreten. Wie jetzt mitgeteilt wird, richtet sich der Verdacht, die Höllenmaschine gelegt zu haben, gegen zwei Gendarmen. Die beiden hatten, als die Expressbriefe an Kraatz gerichtet wurden, den Befehl, dessen Grundstück während der Nacht zu beobachten. Sie sollen dann eine Art von Falle, eben die Höllenmaschine, aufgestellt haben, um die Expresser zu fangen. Ob aber diese Anschuldigung wirklich begründet ist, muß sich erst erweisen. Am Mittwoch findet in Lichterrade ein Ortstermin statt.

* Luxemburg, 20. Dez. Das Großherzogtum Luxemburg hat die Einfuhr von Rindvieh, Schafen, Schweinen und Ziegen wegen Seuchengefahr aus Preußen und Lothringen verboten.

* Paris, 18. Dez. Paris lacht. Der Streich zweier Journalisten hat ihm Veranlassung dazu gegeben. In einer frühlichen Stunde hatten beide einen Plan gefaßt, der auch bald in Wirklichkeit umgesetzt wurde. In einer Pariser Zeitung erschienen zwei Annoncen. Beides Heiratsgefuche, nur daß einmal ein junger reicher Mann eine passende Lebensgefährtin, das andere Mal eine „reiche aber in Stille erzogene, wohlgebildete junge Dame“ einen Begleiter durch Leben suchten. 300 Antworten — beiderlei Geschlechts — liefen ein. Auf gestern Nachmittag 2 Uhr hatten nun die beiden Journalisten sämtliche Heiratsbedürftigen nach einem Café bestellt. Erkennungszeichen: Eine weiße Rose. Gleichzeitig benachrichtigten sie aber telegraphisch die Kriminalpolizei, daß der Rosenklub „Die weiße Rose“ in jenem Café tage und die Beaufsichtigung seiner Mitglieder der Polizei wohl zu empfehlen sei. Bereits ½ 2 Uhr fuhr von dem Café die Droßkahn und Automobile vor, denen oft neugierig, oft verschämte dreinschauende Gestalten in bestem Kleid entstiegen. Junge und Alte, denen nach dem Hafen der Ehe düsterte — alle mit einer weißen Rose geschmückt. Gleichzeitig stellten sich aber auch die Kriminalschutzeleute ein, die anfangs nicht wenig erstaunt waren, hier mehrere hundert Mitglieder des Rosenbundes „Weiße Rose“ zu finden, von dessen Bestehen sie bisher keine Ahnung hatten. Schließlich merkten sie aber doch, welcher Art die „Tätigkeit“ seiner Mitglieder war und zogen sich zurück. Die Enttarnung unter den Mitgliedern des Rosenbundes soll groß gewesen sein, als sie erfuhren, daß sie gesoppt waren. Man erzählt jedoch, daß einigen Heiratslustigen ihr Wunsch doch in Erfüllung gegangen ist.

* Wien, 20. Dez. Die Schauspielerin Wallentin machte einen Selbstmordversuch nach einem Besuche bei ihrem verhassten Gatten Grafen Rolff = Ketterich, der sich ihr gegenüber sehr aufgeregt wegen der Fortdauer seiner Verhaftung benahm. Der Selbstmordversuch war ohne ernste Folgen, da die Pulsader der linken Hand unverletzt blieb. — Ein aus einer Frankfurter Trennanstalt entprungener Hochstapler mit Namen Czapek ist hier verhaftet und in der Landesirrenanstalt untergebracht worden.

* Plymouth, 20. Dez. Die Rettung des Dampfers Swakopmund, der am 13. ds. im Golf von Bistaga infolge stürmischer See das Steuerruder verloren hatte, vollzog sich unter dramatischen Umständen. Die vom Dampfer ausgesandten drahtlosen Depeschen, in denen er um Hilfe bat, erreichten Schiffe in Brest und Vigo. In beiden Häfen gingen, ungeachtet des schweren Sturmes, Fahrzeuge auf die Suche, die aber die Swakopmund nicht fanden. Am 14. ds. erschien der Dampfer Jhehoe der Deutsch = Australischen Dampfschiffahrtsgesellschaft und schickte sich an, die Swakopmund nach Plymouth zu schleppen. Die Gewalt des Sturmes wurde immer heftiger. Die Arbeit, die beiden Schiffe durch Stahltrossen zu verbinden, nahm mehrere Stunden in Anspruch. Furchtbare Wogen setzten unterdessen über die Swakopmund hinweg, ergoßen sich in den Salon 2. Klasse und drangen in die Schiffstajuten, während die auf Deck untergebrachten Rettungsboote ein Spielzeug der Wellen waren. Tagelang bemühte sich die Jhehoe unablässig, die Swakopmund fortzuschleppen, aber von Zeit zu Zeit rissen die Drahtseile, dann dauerte es wieder mehrere Stunden, bis die Trossen wieder neu geknüpft waren. Am Samstag früh waren alle Trossen gerissen. Die Ankunft des Dampfers Wismar von derselben Linie wie der Dampfer Jhehoe brachte frische Hilfe, und in weiteren 42 Stunden war Plymouth erreicht.

* Jersing-City, 20. Dez. Hier ist in der Elektrischen Zentrale Feuer ausgebrochen und hat den gesamten Verkehr im Hudson Tunnel lahmgelegt. Sämtliche Lichter im Tunnel sind erloschen. Die Fahrgäste mußten sich auf einem schmalen Weg mit Laternenbeleuchtung unterhalb des Flusses zum Ausgang taufen.

Lokale Nachrichten.

Neu, 21. Dezember.

* Ein Kornblumentag für die Veteranen wurde, wie wir bereits berichtet, beim letzten Kreistag in Neu am 18. Dezember abgehalten. Der Gedanke scheint auch auswärts Beifall gefunden zu haben, wie aus folgenden Zeilen aus einem Artikel hervorgeht, den die Köln. Volksztg. veröffentlicht: Im kommenden Jahre kann unser Vaterland verschiedene Gedenktage untergeordneter geschichtlicher Ereignisse feiern: am 18. Januar die vierzigjährige Wiederkehr der Einigung und Gründung des neuen Deutschen Reiches, am 10. Mai des Friedensschlusses zu Frankfurt (Main) nach dem glorreichen Kriege 1870/71. Gerne erinnern wir uns dann der Helden, die für das Vaterlandes Größe litten und stritten. Dankbar soll aber auch an jene Männer gedacht sein, die ihr Leben mutig einsetzten für des Vaterlandes Ehre. Und diese dankbare Gedenkung mußte greifbare Gestalt annehmen durch Unterstützung bedürftiger Veteranen, die uns den ruhmreichen Friedensschluß erkämpft haben. Die finanzielle Lage des Reiches hat bisher eine ausreichende Beihilfe von dieser Seite zu genantem Zwecke nicht ermöglichen lassen; die Erfüllung einer Dankspflicht von Seiten des Reiches zieht sich dadurch immer mehr hinaus. Aber die wackeren Streiter sollen des Dankes der Nachwelt noch zu ihren Lebzeiten nicht verlustig gehen. So wäre der Tag des Friedensschlusses, der 10. Mai kommenden Jahres, der geeignete Anlaß, um durch „Verkauf einer Blume der Dankbarkeit“ durch das ganze Deutsche Reich, der Kornblume, der Lieblingsblume des Kaiser Wilhelm I., des gezeigten Helden jener Zeit, eine Dankeschuld an die bedürftigen Veteranen abzutragen. Man darf überdies sein, daß jeder ohne Unterschied der Religion und Partei zu diesem edlen Zwecke sein Scherlein beitragen würde, und als Ertrag dürfte man wohl zum mindesten auf eine Million Mark im ganzen Reich rechnen. Die Ausführung dieses Gedankens müßte der Hauptort der Krieger- und Soldatenverbände in die Hand nehmen, dem wirflame Unterstützung durch die Vorstände der einzelnen Kreisverbände werden könnte.

* Der Ausschuss des Kreis-Veteranenvereins hat in seiner Sitzung vom 19. laufenden Monats den Abschluß eines Verwaltungsvertrages über die Versicherung der Veteranen der Vereinsmitglieder mit der Allgemeinen Deutschen Versicherungs-Gesellschaft A.G. zu Berlin beschlossen. Der Vertrag wird allen Mitgliedern mitgeteilt werden und kommt auch denjenigen zugute, welche bereits in diesem Jahre (nach 15. November) bei der Gesellschaft versichert haben.

* Rheinischer Sängerbund. Minister v. Schorlemer-Lieser sandte an den Vorstand des Rheinischen Sängerbundes ein Schreiben, worin er sich bereit erklärte, das Protektorat über das im nächsten Jahre in Köln stattfindende erste rheinische Sängerbundesfest zu übernehmen.

* Gewerkschaftliches. Am Sonntag, 18. Dezember, fand in Neu eine Versammlung aller Zahlstellen des im christlichen Gewerkschaftskartell zusammen geschlossenen sind, statt. Die Tagesordnung lautete: Die Monopolbestrebungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften. Darüber wird uns berichtet: Nach einem einflussreichen Vortrag des Zentralvorstehenden Hornbach vom gruppischen Zentralverband, wo besonders das Chemiefabrikmonopol und das der Töpfer in Baden eingehend behandelt wurde, nahm die Versammlung besonders Stellung gegen das Monopol in der Brotfabrik Hanja Neu.

Ein Beschlus Antrag verurteilt den Monopolvertrag der Fabrik mit einer sozialdemokratischen Organisation.

* Straßenräuber spielten in einer Geschichte eine große Rolle, die ein etwa zwanzigjähriger Burche erfunden hat. Mehrere Zeitungen brachten haarsträubende Sachen über den Ueberfall, der sich an der Erstbrücke bei Bergshauschen abgespielt haben soll. Jetzt hat „der Ueberfallene“ gestanden, daß er nach dem Besuch mehrerer Wirtschaften betrunken heimgegangen ist und sich die Verletzungen, die sein Körper aufweist, bei Zusammenstoßen mit Drahtzäunen zugezogen hat.

* Für die Rheintor- und Düsseldorfstrasse sollten am Straßenaufbaukosten beizahlen die Firma Thomas u. Weißen 1975 M. und die Neuher Papierfabrik, A.G. 7529 M. Die beiden Firmen erhoben hiergegen Einspruch mit der Begründung, daß es sich um eine bei Erlass des Ortsstatuts bereits fertige Straße handle. Die Kläger wurden dieser Tage vom Bezirksausschuß mit ihren Einsprüchen abgewiesen. Bei der Neuher Papierfabrik wurden jedoch die Kosten für die Bürgersteige vorläufig in Abzug gebracht und der Betrag deshalb auf 6068 M. ermäßigt.

* (Der Weihnachtverkehr nimmt die Eisenbahnen immer besonders stark in Anspruch. Die Rgl. Eisenbahndirektion Köln hat für die Hauptverkehrszeit daher Sonderpersonenzüge vorgesehen. Wir finden solche Züge auf der Strecke Köln-Koblenz, Köln - Ehrenbreitstein - Gießen, Köln - GutsMuths - Trier, Köln - Aachen, Köln - Elberfeld - Hagen. Auf der Strecke Neu - Grevenbroich fährt ein Personenzug am 26. Dezember 7 Uhr 30 Min. nachmittags ab Neu, 8 Uhr 45 Min. nachmittags ab Grevenbroich. Auch die Strecke Düsseldorf - Neu - Aachen ist am 23., 24. und 26. Dezember mit Sonderzügen bedacht. Nähere Angaben enthalten die auf den Bahnhöfen aushängenden Bekanntmachungen.

* (Neuerungen im Postdienstverkehr. Die dem Postdienstverkehr neu beitretenden Kontoinhaber haben es bisher als einen Uebelstand empfunden, daß die seit Erlass der Postdienstordnung vom 6. November 1908 eingetretenen Neuerungen nicht in einer zur näheren Belehrung dienenden Druckschrift zusammengefaßt waren. Diesem Mangel ist jetzt abgeholfen. Den neuen Kontoinhabern wird fortan bei Eröffnung des Kontos ein Auszug aus den wichtigeren, den Postdienstverkehr betreffenden Verfügungen vom Postinspektat unentgeltlich überhandt. In dem Auszuge sind u. a. folgende Punkte behandelt: Die Ueberweisung der für Kontoinhaber durch Postauftrag oder nachnahme eingezogenen Beträge mittels Zahlkarte auf das Postkontokonto; die Verwendung von Sammelchecks zu Zahlungen an mehrere Empfänger; die Erteilung von Einlieferungsbescheinigungen durch die Postämter über die durch Postdienst oder Ueberweisung gegebenen Aufträge; die Verbindung des Postdienstverkehrs mit dem Reichsbank Giroverkehr, namentlich die Ueberweisungen von Postkontokonto auf Reichsbank Girokonto, die Begleichung von Einzahlungen auf Zahlkarte mittels roter Reichsbankchecks und die Uebertragung von Zahlungsaufweisungen auf Reichsbank Girokonto. Ferner werden mitgeteilt die Bestimmungen über die Begleichung von Fernspreckgebühren und anderen Zahlungen an die Post durch Postdienst und über die Einrichtung eines internationalen Post Giroverkehrs zwischen Deutschland, Österreich, Ungarn, der Schweiz und Belgien.

* Zur Frage der Einkommenbesteuerung. Die amtliche Berl. Corr. schreibt: In einer Tageszeitung findet sich unter der Ueberschrift „Schonung der kleinen Einkommen in Preußen“ ein Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß in maßgebenden Kreisen der preußischen Finanzpolitik gegenwärtig der Plan erwogen wird, die untersten vier Stufen der Einkommensteuer demnächst fallen zu lassen, also die Einkommen bis zu 1500 Mark von der Besteuerung zu entbinden. Obgleich die näheren Ausführungen ohne weiteres erkennen lassen, daß die

des Nachricht zugrunde liegenden Informationen nicht aus amtlichen Kreisen stammen können, erscheint der ausdrückliche Hinweis angezeigt, daß Erwägungen der in dem Artikel ange deuteten Art schon aus rein finanziellen Gründen bei der preußischen Finanzverwaltung nicht in Frage gekommen sind. Der Tintenstift beim Gericht. Nach einer Verfügung des Justizministers vom 12. ds. Mts. soll fortan zur Verminderung des Schreibwerks und Vereinfachung des Geschäftsganges bei den Justizbehörden der Tintenstift für Verfügungen und Vermerke verwendet werden können, sofern nicht im einzelnen Falle wegen der Bedeutung des Schriftstücks, der Persönlichkeit des Empfängers von urchriftlich auszudehnten Verfügungen oder aus sonstigen Gründen die Verwendung unangemessen erscheint. Zu unterbleiben hat die Benutzung des Tintenstifts für alle Vermerke in öffentlichen Registern und Büchern, für alle urchriftlichen Verfügungen, die an andere Empfänger als an Justizbehörden oder Justizbeamte gehen und für Verfügungen auf Eintragungen in das Grundbuch. Die Justiz ist die erste preußische Verwaltung, welche die Benutzung des Tintenstifts amtlich gestattet.

* Die Tanne als Futterbaum. Zur Weihnachtszeit ist wieder darauf aufmerksam zu machen, daß der Weihnachtsbaum sehr gut als Futtermagazin für die hundertsten Vögel herzu richten geht. Nützig ist eine in Talg eingeschmolzene Futtermischung, welche sowohl den Insekten- als den Körner-fressenden Vögeln das Rechte bietet. Man kann in Vogel- oder Samenhandlungen diese Mischung gleich fix und fertig in erhaltetem Zustande als „Futterstein“ kaufen, die in einer passenden Pfanne nur erhitzt und über die Zweige der Tanne gelöstet zu werden braucht. Wer die Futtersteine nicht bekommt, kann sich die Mischung auch selbst bereiten. Man nehme: Trodenes gemahlenes Weizenbrot 150 Gramm, trodenes gemahlenes Fleisch 100 Gramm, Gerstener Hafer 100 Gramm, Weizen 100 Gramm, Rohrmehl 50 Gramm, weiße Hirse 100 Gramm, Hafer 50 Gramm, trodene Holunderbeeren 50 Gramm, Sonnenblumenkerne 50 Gramm, Ameiseneier 50 Gramm, zusammen 1000 Gramm Trodenfutter. Auf diese Menge gebe man etwa 1400 Gramm Fett (Rinder-, Hammel- oder Pflanzfett) hinzu. Das Fett wird zuerst in einem Topf auf dem Feuer erhitzt, und wenn es flüssig ist, schüttet man das Trodenfutter hinein, rührt den Brei gut durch und löstet ihn möglichst heiß auf die Zweige des Nadelbaumes. Nicht unbedingt notwendig ist, daß alle Bestandteile des Futters vorhanden sind, keinesfalls darf aber der Hafer fehlen. Beim grünen Talgfütterbaum ist verhindert, daß das den Vögeln gependete Futter durch Schnee und Kälte verdorben wird; zugleich haben die Vögel den ihnen so nötigen Fettgehalt. Im Garten, vor dem Fenster und dergl. ist solcher Futterbaum nach dem System von Berlesch eine rechte Augenweide. (Aus der Tierärztlichen Korrespondenz.)

* Vom Wetter. Höchste Temperatur am gestrigen Tage 5 Grad über Null, niedrigste in vergangener Nacht 2 Grad, heute Morgen 4 Grad über Null. Barometer unverändert. Wind südöstlich.

22. Dez.: Neuschnee, Niederschläge, milde.
23. Dez.: Nahe Null, bewölkt, Nebel, teils heiter.
24. Dez.: Nebel, trübe, feucht kalt, teils neuer Reif.

Aus dem Kreise.

!! Meisterprüfung. Die Fleischer, Herren Adam Hammer aus Neu und Hermann Baum aus Geln und der Schneider, Herr Josef Weideler aus Anstet, haben vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Düsseldorf die Meisterprüfung bestanden und damit nach § 133 R.G.O. das Recht zur Führung des Meistertitels sowie die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen erworben.

* Buderich, 20. Dez. Bei der heutigen Gemeinderatswahl war die Wahlbeteiligung gering, sie betrug nur 25 Prozent. Gewählt wurden von der 3. Abt. Hrn. Schneider und Hrn. Weber, Schmiedemeister Hink und Fabrikarbeiter Körschens. — In der zweiten Abteilung (Erzgangungswahl) wurden gewählt Hans Wierichs, Gutspächter, sowie die Landwirte Paul Wienen und Peter Kippers. Neugewählt wurde noch Gastwirt Wilhelm Schuchmacher. — In der ersten Klasse: Rechtsanwalt Dr. Schmitz, Gastwirt Wilhelm Bierewitz und Landwirt Engelbert Kreuzer.

* Kaarst, 19. Dez. Bei der am 1. Dezember cr. stattgefundenen Volkszählung wurden in hiesiger Bürgermeisterei 404 bewohnte Wohnhäuser, 1 unbewohntes Wohnhaus und 3 Wohnwagen gezählt. Ferner wurden 456 gewöhnliche Haushaltungen und 15 einzellebende Personen gezählt. Die ortsanwesende Bevölkerung beträgt 1330 männliche und 1190 weibliche Personen. Demnach zählt die Gemeinde Kaarst am 1. Dezember 1910 2520 Personen, gegen 2457 Personen bei der letzten Volkszählung im Jahre 1905. Die Gemeinde hat also einen Zuwachs von 63 Personen zu verzeichnen.

Nach der ebenfalls am 1. Dezember cr. vorgenommenen Viehzählung wurden in der hiesigen Bürgermeisterei 405 Gehöfte, 286 Gehöfte mit Viehbestand und 287 Viehhaltende Haushaltungen gezählt. Der Viehbestand ergab folgendes Resultat: 353 Pferde, 1047 Rindvieh, 3 Schafe und 1221 Schweine.

Letzte Nachrichten und Telegramme der „Neuer Zeitung“.

h. Berlin, 21. Dez. Im Hause Friedrichstraße 25 wurde in vergangener Nacht ein seit dem 15. November dort tagender Spielklub aufgehoben. 36 Herren und 6 „Damen“ wurden von der Kriminalpolizei beim Roulette überrascht. Die Polizei beschlagnahmte Gelder in Höhe von 2000 Mark.

h. Leipzig, 21. Dez. Der Prozeß gegen die 2 Engländer wegen der Vorkumer Spionage-Geschichte beginnt heute vor dem Reichsgericht. Die Angeklagten erklärten ihren Anwälten, daß ihnen in der Untersuchungsphase eine würdige und gerechte Behandlung zuteil geworden sei.

Greifswald, 20. Dez. Im Prozeß des Landrats Fehr v. Malkahn in Grimmen gegen den Rittergutsbesitzer Becker wurde der Angeklagte wegen Verleumdung in fünf Fällen zu einem Jahr Gefängnis und zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt. Es handelt sich um eine Reihe von Anschuldigungen des Rittergutsbesitzers Becker gegen den Landrat, dem Mißbrauch seines Amtes zu konservativen parteipolitischen Zwecken vorgeworfen wurde.

Wien, 20. Dez. Das Justizministerium hat die nachgesuchte Auslieferung des Grafen Wolff-Metternich an die preußische Justizbehörde beschlossen. Die Auslieferung wird heute oder morgen erfolgen. Der Zustand der Schauspielersin Wallentin, der Gattin des Grafen, hat sich gebessert; sie erklärt aber, den Selbstmordversuch wiederholen zu wollen, und wird deshalb scharf beobachtet.

h. Wien, 21. Dez. Die Gräfin Wallentin-Metternich hat die Ehescheidungsklage eingereicht. Als Grund gibt sie das brutale Benehmen an, das ihr Mann

ihr gegenüber zur Schau trage. Er glaube immer, daß ihm niemand in seiner trostlosen Lage beistehe, obwohl sie alle Schmuckstücke veräußert und alle Mittel aufgebraucht habe, um 50000 Mark Ration auszubringen. Die Auslieferung des Grafen Wolff-Metternich soll aufgeschoben sein, wird aber noch vor Neujahr erfolgen.

h. Wien, 21. Dez. Der Direktor der Militärstrafanstalt Mellersdorf erklärt, Mitteilungen über eine Erkrankung und über Tobsuchtsanfälle Hofrichters seien unrichtig. Hofrichter befindet sich in Einzelhaft, weil er sich der Hausordnung nicht fügen wolle und versuchte, Briefe in die Außenwelt zu schmuggeln.

Jansbruch, 20. Dez. Der Hotelbesitzer Jansbruch in Primoland hat aus Eifersucht seine Frau, die mit ihrem Mutter von einem Ausflug zurückgekehrt war, die Pulsadern durchgeschnitten. Die Frau starb alsbald. Jansbruch durchschnitt dann mit einem Rasiermesser sich selbst den Hals und war sofort tot.

New York, 20. Dez. Wie die Tribune aus Washington gemeldet wird, schreiten die Verhandlungen über den neuen Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Japan und Amerika in befriedigender Weise fort. Die schwierigste Frage bietet die Zulassung der japanischen Arbeiter.

Handels-Zeitung.

Alltägliche Fruchtpreise zu Neu am 21. Dezember.

Neuer Weizen 100 Ko.	1. Qu.	19 50	Neue Kartoffeln 50 Kilo	3,30—3,70
	2. „	18 50	Fein 50 Kilo	2,70—3,20
Neuer Roggen 100 Ko.	1. „	14 60	Fein 50 Kilo	3,70—4,20
	2. „	13 60	Krummstroh 500 Kilo	17,—
Neuer Hafer 100 Ko.	1. „	14 80	Breitbruststroh 500 Kilo	19,—
	2. „	13 80	Butter Kilo	2,00
Alter Hafer 100 Ko.	1. „	15 60	Eier 100 Stück	12,—
	2. „	14 60		

Am heutigen Getreidemarkt blieben Preise sämtlicher Fruchtgattungen unverändert.

Preisnotierungen der Neuher Mäcker.

Rübsöl 100 Kilo in Partien von 100 Btr. (ohne Fab)	57,50
Rübsöl 100 Kilo fahweise (ohne Fab)	59,00
Gereinigt Rübsöl 3 Mt. mehr	83,—
Rübsuchen 1000 Kilo große waggowweise	87,—
kleine	85,50
Kleien 50 Kilo	5,50

Rübsöl und Kuchen unverändert.

Krefeld, 20. Dez. Marktpreise. Kartoffeln 7,50—8,00, Stroh 3,40—4,00, Heu 5,60—6,00 per 100 Kilo. Rindfleisch 1,30—1,60, Schweinefleisch 1,50—1,80, Kalbfleisch 1,40—2,00, Hammelfleisch 1,40—1,80, Speck geräuch. und mager 1,60—1,80, gewöhnl. Schbutter 2,60—2,70 per 1 Kilo. Eier 60 Stück 5,40—6,60, 25 Stück 2,25—2,75 M.

Wies, 19. Dez. Fruchtmarkt. Weizen 1. Qual. 19,60, 2. 18,60, Roggen 1. Qual. 14,80, 2. 14,00, Gerste 12,00—13,00, Hafer 15,00—17,00, mittel —, 5,00, Krummstroh 4,00 M. per 100 Kilo. Leinmehl im Kleinhandel 18,00, per Waggon 17,50, Baumwollmehl 17,60 resp. 17,40, Kleie 11,00 resp. 10,00, Rottstich 16,50 resp. 16,20.

Köln, 20. Dez. Rübsöl in Partien von 5000 Kg. 60,00 B., Mat 58,00 B., 57,50 B.

Luzernerheuen 8,00—8,40, Weizenheuen 5,80—6,80, Rindfleisch (Fleischbrust) 3,90—4,40, Krumm- und Breitstroh 2,50—3,10 die 100 Kilo.

Magdeburg, 20. Dez. Kornzucker 88% 8,65—8,70, 75% 7,00—7,10, schwach. Rohzucker zur Durchf. borsfrei Hamburg Dez. 9,12 B., 9,07 G., 0,00 B., Jan. 9,15 B., 9,10 G., 0,00 B., März 9,22 B., 9,20 G., 0,00 B., Mai 9,32 B., 9,30 G., 0,00 B., Aug. 9,52 B., 9,50 G., 0,00 B., Okt.-Dez. 9,52 B., 9,50 G., 0,00 B., rubig. Brodrastin la 18,87—19,12, Kristallzucker la 0,00, gem. Raffin. 18,62—18,87, gem. Melis 18,12—18,37, bei Botten aus erster Hand, Mat.

Berlin, 20. Dez. Fruchtmarkt. Weizen Dez. 203,75 (204,00), Mat 202,25 (202,50), Juli (000,00 207,75), Roggen Dez. 147,50 (147,25), Mat 155,25 (155,50), Juli (000,00 000,00), Hafer Dez. 000,00 (145,50), Mat 153,50 (153,50), Mais Dez. 000,00 (000,00), Mat 000,00 (000,00), Weizenmehl 24,00—27,75, Roggenmehl 18,70—21,10, Rübsöl Dez. 57,10 (56,70), Mat 56,90 (56,70).

Bei äußerst geringen Umsätzen zeigten die Preise am Getreidemarkt nur mäßig große Schwankungen. Das Geschäft beschränkte sich fast nur auf im Dezember lieferbaren Weizen. Rübsöl fester.

Hamburg, 20. Dez. Weizen rubig, Mecklenburger und Ostholsteiner Dez.-Jan. 202,00, Roggen rubig, Mecklenb. und Altmark. 142—166, russ. eff. 9 Bund 10/15 Pf. Dez.-Jan. 104,00. Gerste rubig, südruss. eff. Dez. 98,75, Hafer rubig, Holsteiner und Mecklenb. 158—175. Mais rubig, amerikan. mixed Dez.-März 96,50, La Plata eff. Dez.-Jan. 96,50, Mat 96,50, 59,00, Spiritus rubig, Dez. 20,50, Dez.-Jan. 20,30 G., Jan.-Febr. 20,50 G. Petroleum (amerikan.) spez. Gewicht 0,800 fester, 6,10, Salpeter feht, 9,02 1/2, Febr.-März 9,17 1/2, Mai 9,12 1/2.

Hamburg, 20. Dez. Kaffee stetig, Dez. 56, März 56 1/2, Mai 56, Sept. 55 1/2 G. Kaffee in greifbarer Ware rubig.

Bremen, 20. Dez. Schmalz, vorr., Lups und Firtins 55 1/2, Doppel-eimer 56 1/2, fest.

Antwerpen, 20. Dez. Getreide. Weizen, amerit. Winter 19,50—20,00, La Plata 17,25—19,50, russ. 17,25—19,75, Roggen russ. 13,75—14,00, Hafer, russ. 13,00—14,25, Gerste, Futter 12,75—13,00, Mais, Delfa 13,00—20,00, La Plata 12,25—20,00, Cinquantino 15,12—15,37, gem. amerikan. 13,00—0,00.

Antwerpen, 20. Dez. Kaffee behauptet, Dez. 73, März 73, Mai 73, Juli 73.

Chicago, 20. Dez. Getreidemarkt. Weizen Dez. 91 1/2 (90 1/2), Mat 96 1/2 (95 1/2), Juli 93 1/2 (92 1/2), Sept. — (—), Mais Dez. 45 1/2 (45 1/2), Mat 47 1/2 (47 1/2), Juli 48 1/2 (47 1/2), Sept. — (—), Hafer Dez. 31 1/2 (31 1/2), Mat 34 (33 1/2), Roggen vorr. 81 (81 1/2), Mat — (—), Weizenalt Dez. 2,31 1/2 (2,32), Mat 2,37 1/2 (2,37).

New-York, 20. Dez. Getreidemarkt. Weizen Dez. 97 1/2 (96 1/2), Mat 102 1/2 (101 1/2), Juli 100 1/2 (100), Sept. — (—), Mais Dez. 55 (54 1/2), Mat 55 1/2 (55 1/2), Juli — (—), Sept. — (—), Weizenalt spring wheat 4,05 (4,05). Getreidefracht nach Liverpool 2 1/4 (2 1/4), Roggen vorr. 82 1/2 (82 1/2).

New-York, 20. Dez. Baumwolle. Baumwolle vorr. 15,15 (15,25), Dez. 14,82 (14,93), Jan. 14,84 (14,94), Febr. 14,98 (15,07), März 15,16 (15,25), April 15,25 (15,34), Mai 15,35 (15,44), Juni 15,36 (15,45), Juli 15,3 (15,45), Aug. 15,03 (15,11), Sept. — (—), Okt. 13,68 (13,74).

Wolle.
Antwerpen, 20. Dez. Wolle ruhig. Deutscher La Plata-Kammzug (Vertrag B) Dez. 6,10 Jan. 5,97 1/2, Febr. 5,82 1/2, März 5,77 1/2, April 5,60, Mai 5,65, Juni 5,60, Juli 5,60, Aug. 5,57 1/2, Sept. 5,55, Okt. 5,52 1/2, Nov. 5,50. Umsatz 150.000 kg.
Bradford, 19. Dez. Für Wolle bessere Nachfrage.

Kohlen.
Wagengestellung am 19. Dez. Im Ruhrbezirk gestellt 25685, gefehlt 405. — Nachener Kohlenbezirk (Burmervier) gestellt 755, gefehlt 0. — Saarbezirk gestellt 3105, gefehlt 00. — Rheinischer Braunkohlenbezirk gestellt 1361, gefehlt 00. — Im obersteleischen Revier gestellt 9456, gefehlt 00 Wagen.

Alltägliche Wechselkurse der Notenbanken vom 20. Dezember.
Amsterdam 4. Belg. Plätze 5. Deutsche Plätze 5. Kopenhagen 5. Lissabon 6. London 4 1/2. Italien. Plätze 5. Madrid 4 1/2. Paris 3. Peters burg 4 1/2. Schweiz. Plätze 4 1/2. Wien 5.

* **Neuß, 19. Dez.** Die am Schraubenmarkt maßgebende rheinische Schraubenfabrik von Bauer u. Schwaerte hat mit Gültigkeit vom 16. d. M. eine neue Preisliste herausgegeben, die eine Erhöhung der Preise für die meisten Schraubenfabrikate um 1 Proz. bringt. Diese neue Liste stellt aber niedrigere Preise dar, als sie kürzlich von der provisorischen deutschen Schraubenkonvention herausgegeben worden sind, da dort die Preissteigerung rund 2 Proz. betrug. Durch das Vorgehen der Firma Bauer u. Schwaerte ist das Weiterbestehen der Schraubenkonvention über das Provisorium über den 31. Januar 1911 hinaus, wie die Blätter melden, sehr in Frage gestellt.

* **Dormagen, 16. Dez.** Die Hauptversammlung der Aktien-Brauerei Dormagen (vorm. Becker u. Co.) setzte die vom 1. Februar 1911 an zahlbare Dividende auf 4 Proz. fest.

* **Düsseldorf, 19. Dez.** In der Generalversammlung der Brauerei Gebr. Dietrich A.-G. wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1909/10 bei einem Bruttogewinn von 27.149,75 M., einem Reingewinn von 300.601,51 M. und einem Gewinnvortrag von 121.089,80 M. eine sofort zahlbare Dividende von 15 Proz. (i. H. 12 Proz.) zu verteilen. Zu dem Geschäftsergebnis bemerkte der Vorsitzende, daß die Gesellschaft wohl in Zukunft Veranlassung nehmen müsse, mit der Dividende wieder etwas herabzugehen, weil neue Lasten, namentlich die Biersteuer der Gemeinde, ferner Annahmen für Besserung des Betriebes und erhöhte Löhne die Erträge berühren würden. Das neue Geschäftsjahr lasse sich zwar nicht

ungünstig an; doch mache sich die Einwirkung der erwähnten Lasten bereits bemerkbar.
* **Dortmund, 19. Dez.** In der heutigen Hauptversammlung der Dortmunder Aktienbrauerei wurde der Abschluß genehmigt, der Verwaltung Entlastung erteilt und ein auscheidendes Aufsichtsratsmitglied wiedergewählt. Die Dividende beträgt 20 Proz.

Schiffsnachrichten.
Hafenverkehr im Rhein-Erfi-Hafen zu Neuß.
Angekommen am 20. Dez. 1910.
Schiff „Free Gebroeders“ Schiffer Leinkuchen von Rotterdam.
„Dankbaarheid“ Schiffer L. Thiemisse mit Weizen von Rotterdam.
„C. Schroers“ Schiffer Gloerick mit Salz von Mannheim.
„Bonte“ Schiffer Th. Verwey mit Weizen von Rotterdam.
„Iter Paratutum“ Schiffer Tempelars m. Weizen v. Rotterdam.
Abgegangen am 20. Dez. 1910.
Schiff „Moselthal“ Schiffer M. J. Schneider m. Kohlen n. Mannheim.
„Dne Jan“ Schiffer Sempel mit Getreideabfall n. Rotterdam.
„Maria“ Schiffer G. Miffig mit Kohlen nach Mannheim.

Bekanntmachung.
Die nächste Prüfung von Hufschmieden findet in Düsseldorf am 18. Januar 1911, vormittags 9 Uhr bei dem Hufschmiedemeister Anton Vierboom, Neufferstraße statt.
Meldungen zu dieser Prüfung sind mindestens 4 Wochen vorher an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, Veterinärarzt Schmitt, Viktoriastraße 14, hierselbst zu richten.
Für die Prüfung gelten die im Amtsblatt für 1905 auf Seite 61 ff. veröffentlichten Vorschriften für den Hufbeschlag.
Der Meldung sind beizufügen:
1. Geburtschein.
2. Zeugnisse über erlangte technische Ausbildung.
3. Erklärung darüber, daß der Meldende innerhalb der letzten 6 Monate sich nicht erfolglos einer Hufbeschlagsprüfung unterzogen hat und

4. zehn Mark für Prüfungsgebühren und 5 Pfennige Bestellgeld.
Zu der Prüfung hat der Prüfling 1 Rinnenmesser und 1 Unterhauer mitzubringen; das übrige Handwerkszeug, die Schmiedeeinrichtung und die nötigen Pferde werden von der Kommission zur Verfügung gestellt.
Neben der praktischen findet eine mündliche Prüfung statt. Diese erstreckt sich auf:
1. den allgemeinen Bau des Körpers und der Gliedmaßen in ihren Beziehungen zum Hufbeschlag, sowie die Grundzüge von dem Bau und den Berrichtungen des Hufes,
2. die Grundzüge und Regeln, sowie die Ausführung des Beschlages gefunder, fehlerhafter und tranter Hufe, sowie der Hufe von Pferden mit fehlerhaften Gliedmaßenstellungen und Gangarten,
3. den Beschlag der Pferde zu besonderen Gebrauchszwecken, den Winter- und Sommerbeschlag, den Beschlag mit Patent-, Lau-, Platten und ähnlichen Eisen, sowie den Beschlag mit Hufeisenlagen, endlich auf die Hufpflege, sowie die wichtigsten Hufkrankheiten und deren Behandlung, soweit der Beschlag in Frage kommt,
4. in Gegenden, in denen warm- und kaltblütige Pferde zu Hause sind: den Unterschied im Beschlag beider Pferdesorten,
5. den Klauenbeschlag, sofern dieser im Bezirke der Prüfungskommission in Übung ist,
6. die Kenntnis des Wertes der Beschaffung, Aufbewahrung und Behandlung der zu verarbeitenden Rohmaterialien, sowie der Kennzeichen ihrer guten oder schlechten Beschaffenheit,
7. die Kenntnis der erforderlichen Schmiedeeinrichtungen, Geräte und Werkzeuge,
8. die Mittel, welche bei widerspenstigen Pferden (und Rindvieh zu 5), die sich nicht beschlagen lassen wollen, anzuwenden und welche als gefährlich zu vermeiden sind.
Düsseldorf, den 28. Oktober 1910. I P 3065.
Der Regierung = Präsident.

OXO
Bouillon
Würfel
der
Liebig Gesellschaft
liefern
schnell und billig
eine Tasse
gute
Fleisch-
brühe.

Zum Weihnachtsfeste
treffen zirka **800 Stück** allerschwerste **hiesige** und **Waldhasen** ein und empfehle diese billigst.

Hasen Hasenrücken Hasenkeulen Hasepfeffer Wilde Kaninchen	Rehe Rehrücken Rehkeulen Rehschultern Rehragout	Gänse Pr. Hafermastgänse Mastputer Brüsseler Poularden Capaunen	Mastgeflügel Enten Suppenhühner, schwer Junge Mahnen Fasanen
--	--	--	---

Offerierte auch **koscher geschlachtete Gänse**,
nur I. Qualitäten in grösster Auswahl und billigsten Preisen
Niederstr. 17. Friedrich Walge. Wild- und Geflügel-Handlung. — Telefon 274. 17.

Allgemeiner Turnverein von 1903
Damen-Abteilung.
Heute Abend 8 1/2 Uhr in der Turnhalle der Städtischen Ober-Realschule
Probe für das Stiftungsfest.
Das Turnen der Mädchen-Abteilung : : fällt heute aus. : :
Der Turnrat.
Unentbehrlich für Damen mit starken Hüften u. stark. Leib ist
Korsett Graciella 57 988.
Seit 20 Jahren bewährt, wird Korsett Graciella trotz all. durchw. minderw. Nachahmungen immer wieder bevorzugt. Korsett Graciella ist ganz mit unzerbrechlichen Doppel- u. Uhrfedern u. stark. Schließe gearb.
Korsett Graciella wird nur mit Stempel W. C. 57 983 geliefert.
Preis 6, 8, 9, 10, 12 Mk.
Korsett-Haus Imperial, Johann Engel, Neuß a. Rhein, Niederstr. 72. Telefon 766.

Treibjagd!
Erhalten für die Festtage von mehreren Treibjagden schwere Waldhasen, die zum billigsten Tagespreise abgeben. Hasenrücken, Keulen, einzeln und Hasenpfeffer von ganzen Hasen per Pfd. 60 Pfg. große Vögel pommerische Hafer-Mastgänse und Enten Poularden, Capaunen, junge Hühner, Tauben, Brat- und Suppenhühner.
Außerdem empfehlen alle Sorten feinstes Tafelobst, Süßfrüchte, prima Fleisch u. Wurstwaren, sowie alle Sorten Gemüse und Fruchtkonserven billigst. Arrac, Bunsch u. Tafelsquene.
Geschwister Kraus, Telefon 345. Niederstraße 24.

Das Jahrgedächtnis für Eheleute Adolf Linden
findet am Donnerstag Morgen 9 Uhr in der Münsterkirche statt, wozu ergebenst einladet Die Familie.

Zu Geschenken!
Portemonnaies
Cigarren-Etuis
Brieftaschen
Damentaschen etc.
Haar- und Kleiderbürsten, Taschenbürsten
in Silber, Elfenbein, Schildpatt etc. etc.

Christoph Bertram, Hofl., Düsseldorf, Schadowstr. 35, gegenüber der Viktoriastrasse.
Einige jüngere Leute für gärtnerische Arbeiten sucht
Bomona Baumschulen u. Obstplantagen
Julius Hönings, Neuß am Rhein.

Feinere Weihnachts-Kepfel
per 10 Pfund, je nach Sorte, Mk. 1.50 bis Mk. 3.00 empfiehlt
Bomona Baumschulen u. Obstplantagen
Julius Hönings, Neuß am Rhein.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle alle Sorten
Cigarren und Cigaretten
in schönen Packungen.
Präsentkistchen
à 25 Stück von 1,25 M. an bis zu den feinsten
Joh. Pütz,
Neustr. 29 vis-à-vis der Post

Ladenlokal,
mit oder ohne Wohnung, zu vermieten Niederwallstr. 17.
Herrschaffliche Abgeschloss. Etage,
Dreifachstr. 7 Wohnräume, feiner 2 Manjarden, Küche, Speisekammer, Bad, Wintergarten und Garten, Centralheizung, Warmwasserbereitung Gas und elektrisches Licht per 1. April zu vermieten. [8764 Näheres Capitelstraße 45.

Arbeiter
(Invalide) für Sackstückmaschine gesucht Königstraße 23.
Junge
für leichte Arbeit gesucht.
Karl Kaltwasser, Ecke Friedrich- u. Breitestraße.
Eine größere Menge gebr. noch gut erhaltener
Dezimalwaagen
in verschiedenen Größen haben billig abzugeben.
Kraus & Co., Neuß, Breitestr. 14-16, Fernsprecher Nr. 785.
Grosse „Laterna-Magica“ billig zu verk. Rheinstr. 34

Falstaff
Köln, Herzogstr. 25.
Getr. Bier- und Wein-Raum. Südd.utsche Bedienung. [7916
Gratis! Gratis! Gratis!
Ein passendes Weihnachtsgeschenk gratis nach Wahl des Käufers erhält man beim Einkauf von 4 Mk. an.
Donnerstag, Freitag und Samstag bei Friedrich Moers, Kölner Lebensmittelgeschäft, Münsterstrasse 6. Dreikönigstrasse 8.

Puppenstuben- Tapeten,
neueste originale Muster, Meter von 10 Pfg. an.
Ab. Men. Königsstr. 6, Telefon 714. [8772
Mündelgeld
nur in größeren Beträgen ist mündelicher auf ländlichen Grundbesitz auszuflehen beauftragt.
Korth, Königlich r. Notar, Neuß, Breitestraße 32, Telefon Nr. 487.
Kapitalien
für die Bundesbank zu rüch- f. im Zinsfuß bis auf 2062
D. Haefels.
Erstklassig
Kad u. Nähmaschine,
wie neu, billig abzugeben
Bahnhofstraße 7.
Ein Wurf hochbedler
Dobermänner,
9 Wochen alt, Mutter pr. m. 1. u. Ehrenpr., Bat. „Champ-Eger“ Lord v. Ried“ prämiert in 89 ersten Staats- und Ehrenpreisen, best. Blut der Gegenwart g. i. bill. m. ff. 516. ab. D. Kuhn, Dornap-Hahnenfurth.

Weihnachten!
Erhielt mehrere große Treibjagden extra schwere Hasen, Hasen (von 3.20 Mk. an, extra schwere Hasenkaninchen von 1.30 Mk. an, Rehe, zerlegt, Hasenpfeffer von 60 Pfg. an, Hasenkeulen 75 Pfg., große Auswahl in feinstem Mastgeflügel, f. Hafermastgänse, Enten, junge Hühner, Brat- u. Suppenhühner, Gänse, Capaunen, sowie sämtliche Konserven, Mousse, Kolonialwaren u. Delikatessen empfiehlt billigst
H. Thoven, Wild- und Geflügelhandlung, Oberstraße 119.
Telephon 383.

Solider Kutscher zum Petroleumfahren
sofort gesucht
Selikumerstraße 11, 1. Etage.

Winter-Sahrpläne
per Stück 10 Pfg.
Vorläufig in der Expedition der „Neuer Zeitung“.

Sofas
für Weihnachtsgeschenke in großer Auswahl. Dasselbst 2 neue Stoffleien billig zu verkaufen
Bierstr. 93, 1. Et.
Verschiedene Sofas
billig zu verkaufen.
Hymgasse 3.

Guterhaltene Lodenregal
zu verkaufen. Wo, f. d. Exp. Eine 5jährige belgische tragende
Kappstute
steht zu verkaufen oder zu vertauschen.
Wo, sagt die Expedition.

Neuer Zeitung

Amfliches Kreisblatt

Ercheint
Mittwoch mit Ausnahme der
Sonn- und Festtage.
Bezugspreis
Jahresbetrag einschließlich
der täglichen Beilage
"Bunte Blätter"
in Reich 1,50 M., durch
die Post bezogen 1,65 M.,
mit abgesetztem Unter-
haltungsblatt 1,80 M.,
durch die Post bezogen
1,95 M.

Verantwortlich für die
Schriftleitung:
H. J. Joffen, Reich.
Eigene Plattenfäulen.

Druck und Verlag
von
Rob. Mead, Reich.

Gefährdet:
Koch, Reichs- u.
Jahrespreis 12 M.

Anzeigen
16 Pfg. die 7-spaltige
Zeile, kleinere lokale
Anzeigen 12 Pfg., an-
wärter 20 Pfg.

Reklamen
10 Pfg. die 3-spaltige
Zeile.
Bei wangsweiser Ein-
richtung durch Lage oder
in Konfessionen
nach der bewilligten Rabatt
hinfallig.

Verantwortlich für den
Anzeigenteil:
Johes Myrich, Reich.
Eigene Plattenfäulen.

Nr. 289. Zweites Blatt.

Mittwoch, den 21. Dezember 1910. (Thomas, Ap.)

85. Jahrg.

Jeder Abonnent

der „Neuer Zeitung“ ist im
Falle eines tödlichen Unfalles

mit 200 Mark versichert!

Die Bestimmungen über die Gewährung
des Unfall - Unterstüzung werden auf
Wunsch übersandt. (Siehe Neuer
Zeitung Nr. 217, 1. Blatt vom 24. Sept.)

Gerichtssaal.

Haftung der Gemeinden für den verkehrssicheren Zustand
der Straßen.

(Nachdruck verboten!)

Düsseldorf, 20. Dez. Wie weit die Haftung der Gemein-
den für den verkehrssicheren Zustand der Straßen geht, zeigt
eine bemerkenswerte Entscheidung, die jetzt das Oberlandes-
gericht in Düsseldorf getroffen hat. Die Gemeinde Homberg
hatte die Herstellung der Hausanschlüsse der Wasserleitung in
Homberg einer dortigen Firma übertragen. Eines Tages, als
die Arbeiter der betreffenden Firma mit der Herstellung eines
solchen Anschlusses beschäftigt waren, hat der Hausbesitzer Franz
Müller aus Moers dadurch einen Schaden erlitten, daß sein
Pferd infolge der schlechten Beschaffenheit der Straße an der
Aufbruchstelle verunglückte. Er verklagte die Gemeinde Hom-
berg, die auch vom Landgericht in Cleve dem Antrag des Klä-
gers gemäß verurteilt worden ist. Die Gemeinde legte Berufung
ein, indem sie ausführt, die ganzen Anschlüsse der Wasser-
leitung übertragene Arbeiten seien der Firma zur selbständigen
Erledigung übertragen gewesen, diese hätte auch der zur Sicher-
heit des Verkehrs erforderlichen Abperrungen zu treffen ge-
habt. Die Betriebsverwaltung der Gemeinde habe über die
Ausführung der Arbeiten keine andere Aufsicht geführt, als
jeder andere Bauherr. Die Firma und deren Arbeiter seien
also nicht Angestellte der Beklagten im Sinne des § 831 des
Bürgerl. Gesetzbuches gewesen. Uebrigens dauere die Her-
stellung eines Hausanschlusses im allgemeinen nur wenige
Stunden, und besondere Abperrungsmaßnahmen seien dafür an
Orten mit mäßigem Verkehr nicht notwendig, solange an der
Arbeitsstelle gearbeitet werde. Der Kläger vertrat in diesem
die Ansicht, daß die Gemeinde sowohl nach § 831 des B. G. B.
habe, weil sie die Firma zur Herstellung der Hausanschlüsse be-
auftragt habe, als auch wegen eigenen Verschuldens ihres be-
reiteten, der die Ausführung der Arbeiten zu überwachen ge-
habt habe. Die Gemeinde sei verpflichtet gewesen, bevor die
Straße dem Verkehr wieder freigegeben, zu prüfen, ob sie wieder
ordnungsmäßig hergestellt gewesen sei. — Obgleich aber die Be-
klagte noch geltend machte, daß eine derartige Kontrolle un-
möglich sei, wurde ihre Berufung vom Düsseldorf-Oberlandes-
gericht kostenpflichtig zurückgewiesen. Es sei, so führte das Be-
rufungsgericht u. a. aus, allerdings zuzugeben, daß die Firma
und deren Arbeiter nicht als zu einer Verrichtung bestellte Per-
sonen im Sinne des § 831 B. G. B. anzusehen seien. Die Firma
sei bei der Ausführung der Arbeiten an die Anordnungen der
Befragten im einzelnen nicht gebunden gewesen, wenn diese

sich auch als Bestellerin das Recht zu einer gewissen Beaufsich-
tigung und Kontrolle darüber, ob die Arbeiten ordnungsmäßig
ausgeführt würden, vorbehalten hätte. Die Beklagte würde
also wegen eines Schadens, den die Firma oder ihre Arbeiter
bei Ausführung der Hausanschlüsse einem Dritten zufügten, auf
Grund des § 831 des B. G. B. nicht in Anspruch genommen
werden können. So habe dagegen für die Verkehrssicherheit der
Straßen, und diese Haftung werde auch dadurch, daß ein Un-
ternehmer an der Straße selbständig Arbeiten ausführt, nicht
berührt. Es könne aber auch dahingestellt bleiben, inwieweit
die Beklagte berechtigt gewesen sei, die zur Sicherheit des Ver-
kehrs erforderlichen Maßnahmen, wie Beleuchtung und Abperr-
ung, während der Ausführung der Arbeiten dem Unternehmer
zu übertragen und sich durch einen Entlassungsbeweis zu be-
freien. Denn es sei festgestellt, daß zur Zeit des dem Pferde
des Klägers zugefügten Unfalles an der in Betracht kommen-
den Stelle irgendwelche Arbeiten nicht mehr im Gange gewesen
seien, daß vielmehr der Leitungsschluß schon fertiggestellt war.
Da die Straße in ganzer Breite dem Verkehr wieder freigegeben
gewesen, sei auch die Haftung der Beklagten für die Verkehrs-
sicherheit im vollen Umfange wieder in Kraft getreten. Ob
die Arbeiten förmlich abgenommen waren oder nicht, könne
nicht entscheidend sein. Die Gemeinde habe für den verkehrss-
icheren Zustand der Straße sorgen müssen und habe, da sie dies
nicht getan habe, für den entstandenen Schaden.

Kunst und Wissenschaft.

Himmelercheinungen im Januar.

Die Sonne steigt im Verlaufe des Januars schon 6 Grad
von ihrer tiefsten Stellung zum Himmelsäquator wieder her-
auf und verläßt dadurch ihren Untergang von 3 Uhr 53 Mi-
nuten am Anfang bis 4 Uhr 40 Minuten am Ende des Mo-
nats. Die Erde erreicht am Nachmittag des 3. Januar ihre
kleinste Entfernung von der Sonne (Perihel). Die Bewohner
der Südhälfte haben dadurch den Vorteil, daß für sie zur
Zeit ihrer längsten Tage die Sonne ihnen auch am nächsten
steht und deshalb mehr Wärme spendet, während wir Bewoh-
ner der Nordhälfte davon die Unannehmlichkeit haben, daß
wegen der schnelleren Bewegung der Erde im Perihel die kalte
Jahreszeit kürzer und der Sommer entsprechend länger ist, die
Differenz beträgt etwa eine Woche.

Der Mond steht am 8. Januar im Ersten Viertel und be-
deckt in den Morgenstunden des 9. Januar, was für uns aber
nicht zu beobachten ist, den Planeten Saturn. Am 14. Januar
zeigt er uns seine vollbelichtete Scheibe. Am 22. Januar folgt
das Letzte Viertel. In den Morgenstunden des 23. Januar
verschwindet der Jupiter für gewisse Gebenden der Südhäl-
te hinter der Mondscheibe. Neumond tritt am 30. Januar
ein.

Von den Planeten wird Merkur im Sternbilde des
Schützen bald am Abendhimmel unsichtbar. Er tritt am 10.
Januar in Konjunktur mit der Sonne und wird dann gegen
Ende des Monats sichtbar. 3 1/2 Grad unterhalb des Merkur
steht am 5. Januar abends die Venus, die man von da ab
auf einige Monate den Abendhimmel wird schmücken sehen.
Sie durchläuft die Sternbilder Schütze und Steinbock und ist
gegen Ende des Monats bis gegen 5 1/2 Uhr zu beobachten.
Außer ihr ist am Abendhimmel noch der Saturn zu sehen, der
anfangs um 7 1/4 Uhr gegen Ende des Monats um 5 1/4 Uhr im
Süden steht. Um den Planeten Jupiter in der Waage zu sehen,
muß man zu Anfang des Monats noch bis etwa 3 1/2 Uhr früh

warten, gegen Ende des Monats zeigt er sich schon von 1 1/4 Uhr
nachts an. Sehr wenig lohnend ist in diesem Monat die Be-
obachtung des Mars im Ophiuchus und Schütze, der anfangs
gegen 6 1/2 Uhr und zu Ende des Monats um 6 1/4 Uhr sichtbar
wird.

Von den Sternschnuppen wären die sogenannten
Quadranten zu erwähnen, deren Maximum auf den 2. Jan.
fällt. Sie pflegen von einem Punkte auszufliegen, der im
Sternbilde des Drachen nicht weit vom Großen Bären liegt.
Der Fixsternhimmel (beobachtet am 1. Januar um
11 Uhr, am 15. Januar um 10 Uhr und am 29. Januar um
9 Uhr) zeigt uns noch immer seine schönsten Bilder. Wenn
wir nach Süden blicken, so steht vor uns das prachtvolle Stern-
bild des Orion, in dem uns besonders die drei auf einer Ge-
raden angeordneten Gürtelsterne nach rechts oder die rötliche
Beteiguse und rechts unten der bläulich-weiße Rigel auffallen.
Der Rigel der drei Gürtelsterne nach rechts unten folgend
gelangen wir zum Sirius im großen Hunde. Unter dem Orion
gewahren wir das unscheinbare Sternbild des Hales. Rechts
oben vom Orion aus steht der Stier mit dem rötlichen Alde-
baran, an den sich nach rechts die Hyaden anschließen. Demen
weiter nach oben die interessante Gruppe der Plejaden folgt.
Im Zenit strahlt uns die weiße Capella im Fuhrmann ent-
gegen. Dem Zuge der Milchstraße von da aus nach Norden
hin folgend, treffen wir zunächst auf das bogenartige Stern-
bild des Perseus und dann auf das der Cassiopeia, das am
seiner W-form sofort zu erkennen ist. Ihr folgen der Cepheus
und unten am Horizont der Schwan. Von der Capella aus
nach Osten gehend, kommen wir zu den ungefähr gleich hellen
Hauptsternen der Zwillinge, Castor und Pollux. Unter diesen
fällt uns Procyon, der Hauptstern des kleinen Hundes, auf. Im
Osten hat sich das Sternbild des Großen Löwen, in dem be-
sonders Regulus und Denebola bemerkbar sind, vollständig über
den Horizont erhoben. Ueber ihm steht der allbekannte Große
Bär und ungefähr im Mittelpunkt eines durch die drei letzten
Schwanzsterne gelegten Kreisbogens der Hauptstern der Jagd-
hunde, ein hübscher Doppelstern. Auch der mittlere der
Schwanzsterne des Großen Bären erweist sich als ein solcher.
Auf der Westseite des Himmels sind weniger auffallende Stern-
bilder. Wir nennen nur das Pegasusviereck und die Andro-
meda. Auch dieses Sternbild enthält einen sehr schönen und
leicht auflösbaren Doppelstern, den man auf einer Karte leicht
finden kann, wo er mit dem griechischen Buchstaben Gamma
bezeichnet ist. In großen Fernrohren zeigt sich übrigens, daß der
kleine bläuliche Begleiter selbst ein Doppelstern ist. Wir
dürfen die Ueberfahrt nicht schließen, ohne unsere Leser auf
den berühmten großen Nebel im Orion aufmerksam gemacht
zu haben, der schon in einem Opernglas leicht unterhalb des
Gürtels des Orion aufzufinden ist. In einem kleinen lichtstar-
ken Fernrohr erkennt man, welch gewaltige Dimensionen dieses
merkwürdige Gebilde besitzt, das besonders auf photographischen
Aufnahmen hochinteressante Einzelheiten aufweist. Solche Auf-
nahmen finden sich in großer Anzahl in dem Buche „Die Milch-
straße“ von Herrn Professor Max Wolf in Heidelberg, das 1908
in Leipzig bei Barth erschienen ist. Jeder Freund der Him-
melskunde wird von seiner Betrachtung einen großen Genuß
haben.

Die Knochen- und Muskelfleischentwicklung der Säuglinge wird
durch die Ernährung mit „Kufke“-Suppe und Kuhmilch am besten
gefördert. Die aus „Kufke“ gekochte Suppe mischt sich sehr gut mit
der Milch, verbindet im Magen deren grobkörnliche Gerinnung, so daß
sie leichter verdaut wird, u. erhöht durch den der Muttermilch entsprechen-
den Gehalt an Mineral- u. Eiweißstoffen den Nährwert der Nahrung.

Das Kleeblatt.

Roman von Arthur Zapp.

Das Brautpaar aber kummerte sich wenig um die betrete-
nen, spöttischen Gesichter ringsum. Auch Arno Zöller fühlte,
wie es warm und wärmer in ihm emporkam. Wohlgefühlt und
weidend war Erse in ihrem verklärten Brautglück. In jeder
ihrer Mienen, aus jedem ihrer Blicke las er, und in jedem
kommen Druck ihrer zuckenden Finger empfand er, wie un-
endlich glücklich sie war. Und er schwor sich im Stillen zu, was
er bereits seinem Freunde Ewald in einer ersten Aussprache
gelobt hatte, daß er all sein Wissen und Können aufbieten
werde, um ihr das Glück und die stolze Freude, mit der ihr
Liebesbund sie erfüllte, zu erhalten.

In ungetrübter Freude und Seligkeit flossen dem Braut-
paar die Tage dahin. Seine Vormittage widmete der Dichter
angestrengter Arbeit. Natürlich hatte Arno die Beschäftigung
mit seinem Drama wieder aufgenommen. Seine auf Szene ge-
haltete sich; nie waren ihm die Gedanken so reichlich zugeflossen,
nie hatten sich beim Schreiben die Empfindungen so tief, so
frisch, so erwidert und hinreichend in ihm geregt wie jetzt,
wo die Liebe seine Seele beflügelte, seine Phantasie beaufachte
und seinen Ehrgeiz anstachelte.

Die Nachmittage und Abende gehörten seiner Braut. Die
Nachmittagsstunden brachten sie mit Spazierengehen und mit
Einkäufen hin, und am Abend saßen sie traulich zusammen, und
er las vor, was er den Vormittag über geschaffen hatte.

Nach den Besuchen bei den Verwandten statten sie auch
der Walschfrau Frau Kallbeit einen gemeinsamen Besuch ab.
Freilich, das wenig anheimelnde Heim der Walschfrau, die
dumpfe, trübselige Stimmung, die die von Kummer und der
Arbeit ermüdete Dichterin ausströmte, stand in schneidendem
Gegensatz zu dem bräutlichen Glück der beiden jungen Leute.
Aber Arno Zöller hatte ein mit Dankbarkeit gemischtes In-
teresse für die Walschfrau gefaßt, die ihm die Anregung zu seinem
Drama, in dem er seit Monaten lebte und webte und auf das
es so große, stolze Hoffnungen setzte, gegeben hatte. Und Erse
machte allem, was dem geliebten, bewunderten Mann innerlich
schmerzte, Verständnis und liebevolles Interesse entgegen.

Frau Kallbeit reichte jedem ihre schmelzige Hand und
brachte in ihrer derben, ungeschminkten, ein wenig verbitter-
ten Art ihre Glückwünsche dar.

„Möge es Ihnen besser ergehen. Fräuleinchen, als es mir

ergangen ist. Ja, ja, wie ich noch jung und hübsch war, da
brauchte ich mich nicht um die Liebe meines Mannes zu sorgen.
Aber wenn man sich erst mit den Kindern und der Arbeit ab-
geradert hat! — Ja, ja, die Männer!

Erse empfand ein unwillkürliches Frösteln, und mit einem
hastigen, ängstlichen Druck hielt sie die Hand ihres neben ihr
stehenden Bräutigams fest.

Und dann erzählte die Dichterin von den Besuchen ihres
Mannes, sie zur Scheidung zu bewegen. Aber sie gab nicht
nach. „Ne, so dumm! Und wenn sie sich mit ihren Kindern
in Kordern kleiden und von Tür zu Tür gehen müßte, ihr
Mann bliebe ihr Mann, und den Vater ihrer Kinder würde
sie freiwillig keinem anderen Weibsbilde abtreten.“

Erse konnte das der Armen so recht nachempfinden. Auch
sie würde den geliebten Mann um alle Güter der Welt nicht
hingeben.

Endlich eines Tages war das große Werk vollendet, und
Arno Zöller brachte es an eine der großen Berliner Bühnen
zur Vernehmung. Tagtäglich, wenn er kam, seine Braut ab-
zuholen, sah ihn Erse mit fragenden Blicken an. Aber er zuckte
immer mit den Schultern, zum Zeichen, daß Antwort noch nicht
gekommen sei. Für sie hatte das Schicksal seines Dramas noch
keine besondere Bedeutung, denn Arno hatte erklärt, daß die
Hochzeit erst nach Aufführung des Stückes stattfinden sollte.
Die Forderung war bei ihm ein Ausfluß seines Stolzes und
seines Selbstgefühls. Er wollte seinem Schwiegervater und der
weiteren Verwandtschaft beweisen, daß Erse gut gewählt habe.

Es war einer der traurigsten Tage in Erse Genrichs Leben,
als das Drama eines Tages aus dem Theaterbureau zurück-
kam, obgleich das Begleitschreiben viel Schmeichelhaftes ent-
hielt.

Obgleich die Direktion das allgemeine dichterische und spe-
ziell stark dramatische Talent des Verfassers wohl anerkenne,
konne sie sich doch nicht zur Aufführung des Dramas entschie-
ßen, weil es allzu trasse Szenen enthalte, die sie den Nerven
des Publikums nicht zumuten dürfe, und weil sie überhaupt
befürchte, daß das Stoffgebiet dem die Handlung entnommen
sei, nicht interessieren würde.

Der Dichter geriet immer wieder in einen förmlichen Mut-
anfall und schimpfte über die Bananen, die noch immer nicht
das Goethische Wort gelten lassen wollten:

Greift nur hinein ins volle Menschenleben,
Und wo ihr's paßt, da ist es interessant.

die das Leben der Armen und Elenden von jeder künstlerischen
Behandlung ausschließen wollten und die der beschränkten An-
sicht waren, nur das „Schöne“ dürste von dem Künstler in dem
Bereich seines Schaffens gezogen werden.

Das Drama wurde an die zweite große Theaterbühne
geschickt, die in Berlin überhaupt für die Finsternis noch im
Betracht kam, den die anderen hauptstädtischen Bühnen schie-
den wegen des in ihnen kultivierten heiteren oder sonstigen
speziellen Genres von vornherein aus.

Aber auch von hier kehrte das Drama nach sechs Wochen zu
seinem Urheber zurück mit einer Ablehnungsbegründung, die
in anderen Worten ungefähr daselbe sagte.

Arno Zöller war nun tagelang unsichtbar. Er saß in
seinem Zimmer, in das er sich eingeregelt hatte und stierte
nur immer finstern und verzweifelt vor sich hin, und erwog zum
hundertsten Male, ob er das Dichten für immer aufgeben
und zu einem anderen praktischen Berufe greifen, oder ob er
nicht lieber gleich ein für allemal ein Ende mit Schreden
machen sollte. Am nächsten Tage war er schon wieder der Alte.
Sie würden ihm schon kommen, die Kurztichtigen. Wenn erst
ein paar von ihren süßlichen, lebensunwahren, künstlich kon-
struierten Sachen vom Publikum abgelehnt sein würden, wür-
den sie sich vielleicht seines Stückes voll Mark und Kraft, voll
unverfälschten Lebens erinnern und ihm noch gute Worte geben,
es ihm zu überlassen.

Freilich, bis dahin konnten Monate, ja Jahre vergehen,
solte mit der Hochzeit so lange gewartet werden? Arno Zöller
war über diese Fragen noch nicht ganz schlüssig geworden, als
ihm ein guter Einfall kam. Er suchte einen Verleger für die
Buchausgabe seines Stückes und fand ihn merkwürdigerweise
ziemlich schnell. Wahrscheinlich reizte gerade das eigenartige,
ungewöhnliche Milieu des Dramas die Spekulationslust des
Buchhändlers. Das Stück wurde Hals über Kopf gedruckt und
Rezensentenexemplare wurden an die großen Blätter versandt.
Und siehe da, beide, der Dichter und der Verleger, hatten sich
nicht verrechnet! Das Buch machte Aufsehen, die Kritik ab-
lehnte und stillschweigend verhielt, beprach das neue, natura-
listische Drama, die einen vorzüglich anerkennend, die anderen,
indem sie es furchtbar abschätzten und verhöhnten, und als
das Muster eines Stückes, wie es nicht sein sollte, hinstellten.

(Fortsetzung folgt.)

Für Weihnachten empfehle Cigarren und Cigaretten

in hübschen Präsentpackungen von Mk. 1.25 an.
gepr. 1890 — **P. J. Schlingensief** — gepr. 1890
Cigarren- und Cigaretten-Grosslager
jetzt nur noch
57 Crefelderstrasse 57
neben meiner früheren Filiale
Telephon 143 Telephon 143.



Zahn-Atelier L. Heinen,

Neuss, Büchel 10,
der Neuzeit entsprechend eingerichtet.

Ohne den Zahn zu ziehen beseitige in den meisten Fällen die Schmerzen. Zahnziehen meist schmerzlos. Plombieren mit div. Materialien. Künstliche Zähne, für natürliches Aussehen und gutem Sitz volle Garantie. Sprechstunden 9-7 und Sonntags 9-12 Uhr.

Glückwunschkarten

fertigt geschmackvoll an die

Neusser Zeitung.

Pelzwaren-Verkauf

en gros & en detail

Mittelstr. 1. **Düsseldorf** Mittelstr. 1.

Unübertroffene Auswahl in echten Nerz-
: Marder-, Iltis-, Feh-, Persianer- und :

extra feinen Skunks-Kolliers.

Unmengen von Schund werden heute teu-
schend ähnlich wie echt gefärbt und vielfach
als echt verkauft.

Keine sogenannte billige wertlose Schundware.
Nur ganz reelle, gediegene Qualitäten.
Sehr mässige Preise. Nur eigene Anfertigung.

Johann Schenkenbach

Pelzwaren-Fabrikant,

Mittelstrasse 1, an der Flingerstr.

Telefon 9307.

NB. Unangenehmer Verwechslung halber
erkläre ich, dass sich mein Geschäft nur Mittel-
strasse 1 befindet.

Hugo Grävinghoff, Düsseldorf Pelzwarenfabrik.

Grossartige Auswahl

in Neuheiten der Branche. Pelzmäntel, Pelzjackets.
Pelz-Kolliers in nur ausgesucht besten Qualitäten
und jeder Fellart.

Anfertigung von Jackets und Mänteln nach Mass unter Garantie für guten Sitz.
Düsseldorf, **Schadowstrasse 70**, Düsseldorf,
gegenüber Restaurant „Zum Löwen“

Bismarckstrasse 99, im Hause des
Fernsprecher 2365. „Hotel Germania“

NB. Man bittet genau auf Firma zu achten.

Franz Krischer DÜSSELDORF

Flingerstrasse 3

Juwelier,

Flingerstrasse 3

Fernsprecher 3204 — gegründet 1850 — Fernsprecher 3204
empfiehlt als besonders schöne

Weihnachts - Geschenke

in grossartiger moderner Auswahl bei mässigen Preisen,

Juwelen-, Gold-, Silber- u. Alfenide-Waren, goldene u. silberne Herren- u. Damen-Uhren
mit mehrjähriger Garantie. Stets Eingang von Neuheiten.

Schwarze Rabattmarken und Rabattmarken-Bücher werden eingelöst.

Kouverts liefert schnellstens und preiswert die Buch-
druckerei der Neusser Zeitung.

Moderne
Herren- u. Knaben-
Konfektion



Große Aus-
Spezialpreislagen

W. Loden-Joppe M 6 3/4, 8 1/2, 11 1/2
Hosen 5 3/4, 7, 8 1/2, 10

**PEEK & CLOPPENBURG
DÜSSELDORF**
Schadowstr. • • Eckstr.



Naturholzarbeit als Volkstunft

Jeder ist imstande, diese billigste, vornehmste
und schönste Kunst auszuführen. Keine Laub-
sägerei, w. Kerbschnittarbeit noch Brandmalerei.
Eine Kunst in vollendeter Form. Eine voll-
ständige Anleitung für diese Arbeit bietet unser
prachtvoller Katalog „Die Volkstunft“, den
wir gratis und franko versenden.

Tagges-Lahaye, Remscheid-Haddenbach.

F. H. Hubert Drath-Leuffen Neuss

Kontor: Mittelstr. 1 Lager: Industriestr.
Telefon Nr. 163.

Kohlen - Koks - Brikets

Alleinvertrieb der bekannten

„Langenbrahm“-Anthracitkohlen.

Stadttheater Düsseldorf

Mittwoch, den 21. Dezember,
nachmittags 2 1/2 Uhr, zu kleinen
Preisen: Serie 2: Der kleine
Robinson Crusoe. — Abends
7 1/2 Uhr: Händel und Gretel.
Hierauf zum ersten Male: Der
Schneemann.

Donnerstag, den 22. Dezbr.,
abends 7 1/2 Uhr: Serie 3: Der
Weihnachtsbaum.

Freitag, den 23. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr: Serie 4:
Händel und Gretel. Hierauf:
Der Schneemann.

Samstag, den 24. Dezember:
Geistliche. (Heiliger Abend)

Sonntag, den 25. Dezember,
1. Weihnachts-Feiertag, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, zu ermäßigten
Preisen: Serie 5: Der kleine
Robinson Crusoe. — Abends
7 1/2 Uhr: Das Musikantenmädchen.

Montag, den 26. Dezember,
2. Weihnachts-Feiertag, nach-
mittags 2 1/2 Uhr, zu ermäßigten
Preisen: Außer Abonnenten:
Der kleine Robinson Crusoe.
Abends 7 1/2 Uhr: Hengst.

Schauspielhaus Düsseldorf.

Mittwoch, den 21. Dezember,
abends 8 Uhr: Gipsstiefel.

Donnerstag, den 22. Dezbr.,
abends 8 Uhr: Gipsstiefel.

Freitag, den 23. Dezember,
abends 8 Uhr: 17. Vorstellung:
Abonnement B: Zum ersten
Male: Was ihr wollt.

Samstag, den 24. Dezember:
Christabend. Geistliche.

Sonntag, den 25. Dezember,
(1. Weihnachtstag), nachmittags
3 Uhr, zu kleinen Preisen:
Heber die Kraft. — Abends
8 Uhr: Judith.

Montag, den 26. Dezember,
(2. Weihnachtstag), vormittags
11 1/2 Uhr: Dichter- und Ton-
dichter-Matinee: Reuter und
Raabe zum Gedächtnis. — Nach-
mittags 3 Uhr, zu kleinen
Preisen: Laifun. — Abends
8 Uhr: Was ihr wollt.

Dienstag, den 27. Dezember,
abends 7 1/2 Uhr: Peer Gynt.

8 Uhr: Peer Gynt.

8 Uhr: Peer Gynt.

8 Uhr: Peer Gynt.

8 Uhr: Peer Gynt.

8 Uhr: Peer Gynt.

8 Uhr: Peer Gynt.

8 Uhr: Peer Gynt.

Apollotheater Düsseldorf

Direction: J. G. H. H.
Reichtes und vornehmstes
Repräsentationstheater Deutschlands.
Täglich Auftreten
allererster Künstlerkräfte.
Aben 1. und 16. neues Programm.
Von 6 bis 11 Uhr, Ende gegen 11 1/2 Uhr.

und FORMSTÜCKE

in Schmiedeeisen, Messing,
Kupfer,

autogen geschweisst,
in allen Abmessungen und
Wandstärken,
für Dampf und Wasser.

Ferner:
Blech- und Kupferarbeiten
jeder Art.

Rohrleitungen, Schlangen-
Apparate, Reservoirs.

Schweissen sämtlicher Metalle
sowie Schneiden bis 250 mm
Stärke, empfiehlt

Josef van Opbergen,
Neuss. — Telefon 393.

Fabrikbedarfsartikel,
Schweissanstalt, zwei trans-
portable Schweissanlagen.

erfinder,

erst lesen, dann anmelden.
Broschüre

Patent

wissenschaft, sachlich über
alles aufklärend, ein eigenes
Urteil ermöglichend, kostenlos

Patent- und Techn. Büro

Conrad Köchling, beid-
seitiger Sachverständiger f. d. Gerichte
des Kgl. Landgerichtsbezirks
Hagen,
Düsseldorf, Wilhelmplatz 9,
gegenüber dem Bahnhof.
Telefon 5742.

Telefon 5742.

Telefon 5742.

Telefon 5742.

Telefon 5742.

Telefon 5742.

Telefon 5742.

Union-Brikets

sind billiger geworden und kosten für Hausbrand
in hiesigen Kohlenhandlungen

75 Pfg. der Zentner bei fuhrenweisem Bezuge von
mindestens 20 Zentner,

80 „ der Zentner bei kleineren Mengen
alles frei Aufbewahrungsort.